39. Jahrgang. Sonnabend, 17. Juli. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung

und

General-Anzeiger für Danzig sowie die nordöstlichen Provinzen.

Fernsprech-Anschluß Danzig: Für Redaction und Expedition Nr. 16.

Fernsprech-Anschluß für unser Berliner Bureau: Amt IV. Nr. 397.

Nr. 22673. 1897.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse 4, bei sämmtlichen Abholestellen und bei allen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Abonnementspreis für die „Danziger Zeitung“ mit dem illustrirten Witzblatt „Danziger Fidele Blätter“ und dem „Westpreußischen Land- und Hausfreund“ vierteljährlich 2 Mk., durch die Post bezogen 2,25 Mk., bei einmaliger Zustellung 2,65 Mk., bei zweimaliger 2,75 Mk. — Inserate kosten für die siebengespaltene gewöhnliche Schrift ile oder deren Raum 20 Pf. Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Sieg und Abwirthschaften der Orthodoxie im 19. Jahrhundert.

Das ablaufende Jahrhundert zeigt auf kirchlichem Gebiet ein gleichmäßiges, durch keine Gegenbewegung aufgehaltenes Ansteigen der kirchlichen Macht, sowohl auf katholischem als auf evangelischem Gebiet. Um von der katholischen Kirche zu schweigen, man braucht bloß die Zustände am Anfang und am Ende des Jahrhunderts zu vergleichen, um zu sehen, zu welcher geschlossenen Machtfülle im Staat die evangelischen Landeskirchen herangewachsen sind, fast überall ausgestattet mit neuen Verfassungen, mit neuen Gottesdienstordnungen und mehr oder weniger bindenden Lehrsatzungen und mit Besteuerungsrechten. Kein Wunder, daß sie, da ihnen im eigenen Hause wenig zu thun übrig bleibt, sich tummeln auf socialem Gebiet, Sonntagsordnungen machen und das ganze Volksleben immer mehr zu beherrschen suchen.

Diese Entwickelung ist eine Frucht der Vergangenheit und eine Aussaat für die Zukunft, wenn auch gegenwärtig der Eindruck ein trüber ist. Es giebt zwei Pole im religiösen Leben: das Recht der einzelnen Persönlichkeit und das Ideal der Gemeinschaft. Das Bewußtsein des ersteren war im Anfang des Jahrhunderts so lebendig, daß darüber die Gemeinschaft zu kurz kam; heut ist die letztere so allmächtig, daß das Recht des Einzelnen zu Schaden kommt.

Es wäre falsch zu behaupten, daß der Gedanke der Gemeinschaft auf dem Grunde religiöser Freiheit am Anfang des Jahrhunderts gar nicht vertreten worden sei. Im Gegentheil, der edelste und größte Vorkämpfer der Religion, Schleiermacher, hat ihn in den Reden über die Religion klar entwickelt, und in seinem ganzen System hat alles Denken und Handeln die Abzweckung auf die Herstellung der Gemeinschaft in der Freiheit. Seinem Geiste entspricht die Einladung zur Union der lutherischen und reformirten Kirche in ihrer ersten Gestalt. Aber es ist eben nur den größten Geistern verliehen, das gelobte Land zu schauen. Den subjectiven Idealisten jener Zeit, den Schwärmern, welchen eine Synagoge, eine Moschee, ein Buddhatempel und eine christliche Kirche gleichviel galt, den Weltmenschen, welchen sie gleichwenig galten, den angeblichen Genies, die für sich eine Extramoral in Anspruch nahmen, wurde die Idee der religiösen Gemeinschaft unvermeidlich zur verdienten Zuchtruthe, aber mit der bösen, einer reactionären Orthodoxie höchst willkommenen Nebenwirkung, daß mit deren groben Mitteln nicht bloß diese Geister, sondern auch die Jünger Schleiermachers im Laufe des Jahrhunderts in die Schablone der kirchlichen „Ordnung“ gezwängt wurden.

Die „Protestanten-Vereins-Corresp.“ sieht den Grund für das siegreiche Fortschreiten der Orthodoxie in unserem Jahrhundert darin, daß sie die berechtigte Idee der religiösen Gemeinschaft mit derselben Einseitigkeit vertrat, mit der vorher das schrankenlose Recht der einzelnen Persönlichkeit vertreten wurde. Ihr Sieg ist nur der Rückschlag gegen die entgegengesetzten Einseitigkeiten der früheren Zeit. Aber er ist eben darum kein dauernder, und auch ihre Zeit wird kommen. Denn ihre Stützen sind schwach. Alle Achtung vor dem frommen Glauben, dem der Schriftbuchstabe und der Glaube der Väter noch heut als das einigende Band der christlichen Gemeinschaft erscheint, sofern er nur auf Zwangsmaßregeln verzichtet. Aber wie einst die Hegelsche Philosophie zerbrochen ist, mit der denkende Geister die Orthodoxie zu stützen meinten, so sind heute die Kunststücke der Exegese zerbrochen, mit welchen man die othodoxe Weltanschauung gegenüber der ruhig fortschreitenden Wissenschaft zu halten suchte, die überall die geschichtlichen Zusammenhänge und die Umbildungen der religiösen Vorstellungen nachweist, die unerbittlich die Scheidung des menschlich Vergänglichen und des ewig Bleibenden im Christenthum vollzieht. So bleibt der Orthodoxie zuletzt nur das: sic volo sic jubeo, die Flucht zur Staatsgewalt, gegen die man andererseits im Namen der „Freiheit der Kirche“ gelegentlich auftritt, oder die Demagogie, der man auf die Länge nur mit künstlichen Reizmitteln wie Antisemitismus und dergleichen das Leben fristen kann. Sie wirthschaftet eben ab, und es kommt nur darauf an, daß die bisher unterdrückte Gegenströmung dasjenige sich anzueignen und mit ihren eigenen Wahrheitselementen zu verschmelzen vermag, was jener Richtung mit Recht so große Erfolge gegeben hat.

Deutschland.

Das Handelskammergesetz.

Der Gesetzentwurf über die Handelskammern hat im Herrenhause einige Aenderungen erfahren, so daß er nochmals in das Abgeordnetenhaus zurückgekommen ist und in der Sitzung vom 23. Juli wiederum zur Berathung gelangen wird. Von den von der Fassung, die der Entwurf im Abgeordnetenhause erhalten hat, abweichenden Beschlüssen des Herrenhauses besitzen einige größere Wichtigkeit. Das Abgeordnetenhaus hatte festgesetzt, daß auf Beschluß der Handelskammer auch Personen wählbar bleiben können, wenn sie die ihre Wählbarkeit begründende Thätigkeit oder Stellung aufgegeben haben, daß ihre Wählbarkeit von der Leistung von Beiträgen abhängig gemacht werden kann, mehr als der fünfte Theil der Mitglieder der Handelskammer aber nicht aus solchen für wahlbar erklärten Personen bestehen darf. Das Herrenhaus hat dagegen beschlossen, den Handelskammern das Recht zu gewähren, solche Personen über die festgesetzte Zahl ihrer Mitglieder hinaus auf drei Jahre selbst wählen zu dürfen; die Zahl dieser zugewählten Mitglieder soll höchstens ein Zehntel der Kammermitglieder ausmachen dürfen. Das Herrenhaus will also nicht den Wählern der Handelskammern, sondern den Mitgliedern der letzteren die Entscheidung darüber überlassen, wer von früheren Kaufleuten zur Mitarbeit in der Kammer geeignet und wessen Thätigkeit daselbst besonders erwünscht sei. Daß der Beschluß des Abgeordnetenhauses richtiger ist, bedarf keiner Begründung.

Nach der Regierungsvorlage kann durch Statut ein von den Bestimmungen des bestehenden Gesetzes abweichendes Wahlverfahren festgesetzt werden. Das Abgeordnetenhaus hatte dazu den Zusatz beschlossen, daß auch in diesem Falle den Wahlberechtigten freigestellt bleiben müßte, die Wahl durch geheime Abstimmung mittels Stimmzettels vorzunehmen. Im Herrenhause ist dieser Zusatz gestrichen worden. Dort ist man kein Freund geheimer Abstimmungen, obwohl diejenigen Mitglieder des Herrenhauses, die durch Wahl berufen werden, „mittels verdeckter Stimmzettel“, also auch auf dem Wege geheimer Abstimmung, gewählt werden. Daß die auf solche Weise zu Mitgliedern des Herrenhauses berufenen Vertreter des „alten“ und des „befestigten“ Grundbesitzes anderen Leuten das Recht, ihre Vertreter auf dieselbe Art zu wählen, nicht gewähren wollen, ist zum mindesten sehr merkwürdig.

Berlin, 16. Juli. Der mit der Führung der Geschäfte im Staatssecretariate des Auswärtigen Amtes betraute Botschafter **v. Bülow** wird nach dem „Hamb. Corresp.“ wahrscheinlich am 11. August die Geschäfte übernehmen. Da der Botschafter, wie gemeldet, mit dem Reichskanzler zusammen beim Besuche des Kaisers in Petersburg am 7. August dort eintreffen wird, so ist anzunehmen, daß er nur zwei Tage dort verweilen, sich gleichsam vorstellen und dann die Rückreise nach Berlin antreten wird.

* **[Der Prinz von Neapel]**, so meldet die „Perseveranza“ in Mailand, begiebt sich Ende dieses Monats zu einem zehntägigen Aufenthalt nach Petersburg, um als Gast des Zaren und in Gesellschaft Kaiser Wilhelms den Manövern der russischen Armee beizuwohnen. Auf der Rückreise nach Italien wird der Prinz zu kurzem Besuche nach Berlin kommen.

* **[Der Staatsminister v. Bötticher]** weilt zur Zeit als Gast beim Grafen Douglas in Ralswiek auf Rügen.

* **[Zum Erzbischof von Freiburg]** war, wie die „Germania“ jetzt nachträglich erfährt, der verstorbene Prälat Dr. Jahnel ausersehen. Ueber seine Person als Nachfolger war bereits zwischen der Regierung und den kirchlichen Behörden eine Einigung erzielt, als die schwere Erkrankung die Ernennung unmöglich machte.

* **[Betreffs der Verhaftungen der russischen Studenten]** von der Hochschule in Charlottenburg wird der „Post“ gemeldet, daß diese auf eine Requisition der russischen Regierung nicht zurückzuführen sind.

* **[Die Militärveterinärordnung]** ist neu bearbeitet und die Neubearbeitung vom Kaiser durch Cabinetsordre genehmigt worden. Die Militärveterinärordnung vom 6. Mai 1886 tritt außer Kraft mit Ausnahme der ihr beigefügten Seucheninstruction.

* **[Die Getreidepreise des Herrn Gamp.]** Unter der Ueberschrift „Die Getreidezölle der Zukunft“ macht der Reichstagsabgeordnete Gamp den Vorschlag, „für die einzelnen Getreidegattungen einen Normalpreis festzustellen und zu bestimmen, daß an Zoll bei der Einfuhr derjenige Betrag zu entrichten ist, um welchen der Preis des Getreides auf dem internationalen Markte, beziehungsweise im Ausland zur Zeit der Einfuhr hinter diesen Normalpreis zurückbleibt. Diese Regelung soll dem Consumenten den Vortheil bieten, daß sich der Zoll ermäßigt, je mehr sich der Auslandspreis dem festgesetzten Normalpreis nähert, während andererseits zu Gunsten des Producenten sich der Zoll erhöht, je mehr der Auslandspreis unter den festgesetzten Normalpreis heruntergeht . . . Durch diese Regelung würden für das Inland die großen Preisschwankungen beseitigt werden, denen das Getreide durch berechtigte und unberechtigte Maßnahmen der Speculation sowie durch den Umfang der Ernte in den maßgebenden ausländischen Productionsgebieten gegenwärtig ausgesetzt ist.“ Herr Gamp will also den Inlandpreis fixiren, das heißt mit anderen Worten: Der Staat soll — ähnlich wie es Graf Kanitz will — den Landwirthen einen gewissen Ertrag für ihr Getreide garantiren. Das „Berl. Tgbl.“ bemerkt zu diesen Vorschlägen, auf die wir wohl noch zurückkommen, u. a.: Würde der Vor-

---

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Ein alter Streit.

Roman aus dem baierischen Volksleben der Sechziger Jahre

von

Wilhelmine v. Hillern, geb. Birch.

3)

Wie ein nahender Sturm erhebt sich jetzt drohendes Gemurmel unter den Männern: „Der arm Teufel — der Allmeyer, 's war so a rechtschaffner Mann. Grad z'sammenschießen soll ma' den Blutsauger. Z'erst hat er 'm Allmeyer 's G'schäft ruinirt mit seiner Kunstmühl, daß man's jetzt nur noch zur todten Mühl heißt, und dann nimmt er 'm 's Häusl auch noch!“

„Des könnt's denken, daß ich daß nit so hab' hingehen lassen, I bin zu mei'm Vater und hab' ihm g'sagt, was i von ihm halt und daß i die Miltraud gern hab' und heirathen will und an ihr und ihrem Bruder gut machen werd, was er am alten Müller verbrochen hat. Da hättet ihr's hören sollen, wie mir der kommen ist. Eher enterbt und verstoßt er mich, eh' er mich unter dös Lumpeng'sindel hinein heirathen laßt und die zwei Waisen jagt er erst recht von der todten Mühl, daß sie 'naus müssen und in der Umgegend Dienst nehmen, damit mir der Appetit vergeht — und derlei mehr —! Da bin i fuchtig word'n und losbrochen und hab' ihm g'sagt, wann er dös thut, dann bin ich sein Sohn nimmer — aber er — nit faul — haut mir in's G'sicht und sagt: „Dös woll'n wir sehen, ob du mein Sohn nimmer bist —!“ Da ist's mir's Feuer zu die Augen 'raus g'fahren und 's Blut aus der Nas'n und — 'n G'schmack im Mund hab' i kriegt, wie lauter Salzwasser. A paarmal hab' i in d' Luft griffen, wie wann i 'n packen wollt, und beuteln — aber 's ist mir doch noch eing'fallen, z'erst, daß i viermal so stark bin wie er — und dann, daß er mei Vater ist! Da hab' i ihn stehen lassen und bin daher zu euch. Wenn wir nit so schnell wie möglich das Treiben ansagen, so laßt er am Montag nach 'm Begräbniß denen arme Waisen alles versiegeln. Der G'richtsvollzieher war ja schon eh' b'stellt, ehvor der Allmeyer g'storben ist! No, i mein' — dös langt!“

„Ja, dös langt! Jetzt versteh i, daß d' nit anders kannst“, sagt der Habermeister und klopft dem Burschen auf die Schulter: „Da ist freilich kei Zeit zu verlieren! Das ist a Fall, wo nur wir helfen können. Das G'richt muß nach 'm G'setz urtheilen und 's G'setz giebt ihm Recht, — aber wir, wir rütteln ihm 's G'wissen wach, daß er auf sei Recht freiwillig verzichtet. Wir wollten so auch noch vor 'm Sonntag treiben — eh' der Hirtenbrief verlesen wird, — daß mir nit grad so unmittelbar drauf rebellen.“ Er geht langsamen Schrittes zu einem in der Mauer versteckten Schränklein — schließt es auf und nimmt den Meisterstab und drei Haferähren heraus. Ein feierliches Schweigen empfängt die wohlbekannten Insignien, die in ihrer stummen tausend Jahre alten Sprache verkünden: „Jetzt wird's Ernst!“

Der Habermeister schlägt dreimal mit dem Stab auf den Tisch: „Im Namen des Kaisers zum Gericht!“

Alle treten zusammen.

„Wer unter uns noch eine Beschwerde hat, gegen den Clemens Bissinger, genannt Hochbräu, — der thu' sich melden!“

„Ich!“ ruft es von mehreren Seiten.

„Was er mir than hat, dös wißt's schon“, ruft der Tilly.

„Mir hat er heuer die einzig Kuh abpfändt“, sagt ein bleicher, krank aussehender Mann. „Schaut's mei preßthafts Weib an und meine sechs hungrigen Kinder — und d' Milch kaufen müssen, — mehr kann i net sagen!“ Der Mann schweigt.

Andere drängen herzu, jeder hat eine Verwünschung auf den Lippen — es ist, als verdichte sich der Haß immer mehr, und der Schatten des armen Mannes, der in der „todten Mühl“ auf dem Schragen liegt, geht mit bleichem Antlitz als stummer Ankläger durch den Raum. Da schiebt sich ein alter Vetter des Verstorbenen, der sogenannte Schilwatz, durch die wüthende Schaar bis zum Gerichtstische vor. „St, St!“ macht er: „I will's Enk sag'n, warum der Hochbräu den Allmeyer so g'haßt hat: D' Miltraud hat er no heirathen woll'n, der glatzkopfete Sünder. Alle Anträg' hat er dem Alten g'macht, wann er's unterstützen that und wann er's nit that, hat er 'm droht, er bringt ihn von Haus und Hof. — Aber d' Miltraud hat halt partu nit g'wollt und der Vetter g'sagt, zwinge thuet er's nit, — nachd' is halt so kemma!“

„So! Also darum — die Wuth, wie i g'sagt hab', daß i 's Mädel gern hab, so hängt das z'samm?“ bringt der Maxlrainer jetzt mit gepreßter Stimme hervor: „Noch heirathen — die Prachtsdirn, — so 'n alter Mann! — Das hätt' ihm taugt! Und i hätt' mei Dierndl zur Stiefmutter kriegt — i bedank mich schön!“ Er nimmt die Pfeife, die er eben angezündet hat, aus dem Munde und schleudert sie zu Boden, daß sie klirrend in Stücken geht. — „Habermeister! braucht's no mehr?“

„'s war eh' scho g'nua! Im Namen des Kaisers, auf Kameraden — trefft's Eure Vorbereitungen. Um halb zwölf ist Zusammenkunft auf der Malstatt.“

Eine wilde Freude antwortet ihm, es bedarf der lang geübten strengen Gewohnheit des Schweigens, um nicht laut aufzujauchzen.

„Hiesel lad' sie alle z'samm, — auf halber Zwölfe. Sorg für d' Masken und womöglich Posaunen! Diesmal soll's ein Treiben werden, wie keins erlebt war, —“ befiehlt der Habermeister. „Ja, auf Buab'n! Schlagt d' Kirchenfenster ein, — holt die Posaunen vom Chor — d' Stutzen her, a dreihundert Stutzen könne ma z'samm bringen! Dem sollen d' Ohren klingeln. Hullerjoh — die Hatz geht los —“ Die Meute bebt vor Gier zur Jagd — nicht auf unschuldiges Hochwild, sondern auf einen Menschen, der es zehnfach verschuldet. — Es giebt nichts Furchtbareres, als wenn die entfesselte Rache, Gerechtigkeit zu üben glaubt, wenn der angeborene Zug von Grausamkeit in der menschlichen Natur unter dem Schein einer sittlichen Berechtigung sich genug thun darf, denn dann ist er durch nichts mehr in Schranken zu halten.

„Du, Tilly, komm du mit, daß 's g'schwinder geht, wann mir zu zweit sind“, flüstert Hiesel, indem er davon eilt.

„I hilf dir!“ stimmt dieser bei.

Im Augenblick, wo die beiden das Gemach verlassen haben, kommt unbemerkt ein Fremder herauf und betrachtet stillstehend die Gesellschaft.

„Aber noch eins hätten wir bald vergessen“, sagt der Habermeister. „Die Vers, — wir haben ja noch keine Vers, wer macht die noch so g'schwind?“

„Die mach' ich!“ ruft der Fremde mit volltönender Baßstimme, und eine Riesengestalt in Kniehosen und Wadelstrümpfen schafft sich Platz zum Habermeister hin.

„Jesus, — ja, — Herr Lieutenant! Wo kommt's denn Des her?“ rufen alle überrascht und schaaren sich begeistert um den bildschönen, gewaltigen Mann.

„Ihr wißt's, daß ich alleweil derbei bin, wo's a Gaudi giebt, oder a Wagstückl. Heute scheint's mir beides zu sein — folglich ist der schwarze Gustl da!“ sagt der Ankömmling lachend: „Also grüß Gott bei einand'! Und womit kann ich dienen? Zu was könnt's mich brauchen?“

„Zu allem, zu allem, Herr Gemming, aber heut, jetzt grad, wär's uns recht g'holfen, wann's nur g'schwind d' Vers machen thäten — 's bringt ja doch keiner so kernhafte G'sangeln und Sprüch z'weg'n wie Sie!“

„Nur her“, sagt der Gemming und ein Strahl von Lebenslust und Schelmerei sprüht unter den buschigen, schwarzen Brauen heraus, „Tinte und Feder her und 'n Bogen Papier!“

Der Wirth bringt alles Befohlene und der „schwarze Gustl“, wie er sich selbst nennt, läßt sich geräuschvoll auf einen Sessel nieder. „Aber wenn ich euch die Vers fabricir', nacher will ich auch 's Treiben mitmachen. Wann ich auch kein Haberer bin, — man darf ja überall als Volontair eintreten, wenn man nichts dafür verlangt und ich thu's auch umsonst! — Ihr wißt, daß Ihr euch auf mich verlassen könnt — wie auf 'n G'schwornen — wann ihr mich aber dr[illegible] bringt, nachher zeig ich euch an!“

„Ja natürlich, Herr Lieutenant, wir haben Ihnen ja für 'n Ehr, wann S' mitthun mögen! Sie machen überall 'n Ausnahm. — Sie sind kei Spielverderber in nix und hab'n a Herz wie Gold.“

„Ja, ja“, brummt der Gepriesene mit einer Art Galgenhumor: „Das ist auch 's einzige Goldene an mir, ich wollt, ich hätt's im Beutel statt im Herzen, — wär' mir lieber!“

„O gehens weiter“, lächelt der Habermeister. „Im Beutel blieb's doch nit bei Ihna, aber im Herzen, da hab'n S' immer dran!“

Gemming taucht die Feder ein und macht sich schreibfertig: „Jetzt, also! Wem wird trieben und was hat der Mann gethan, um den sich's handelt? Das muß ich ja wissen, wenn ich's reimen soll. — So das Gewöhnliche — g'logen, betrogen — oder noch was extras?“

Jetzt beginnt wieder das wilde Gemurmel, das die Dazwischenkunft des beliebten Gastes einen Augenblick unterbrochen hatte. Jeder drückt sich an den Stuhl und Tisch des Schreibers, den Schuldigen anzuklagen.

„Kinder, zum Donnerwetter ich versteh' ja kei Wort!“ ruft Gemming. „Komm du her Bissinger Lenz — oder wenn d' lieber dein Haberernamen hörst, Graf v. Maxlrain, du bist dem Mann sein Sohn“, — er fixirt ihn einen Augenblick scharf — „red' du —!“

In raschen Worten haben sich die beiden verständigt, denn der Gemming begreift alles, bevor man's halb gesagt hat.

„So, jetzt brauch ich nix mehr zum dichten, als ein bißl Ruh' und eine Maß Bier —!“

„Wann's es nur trinken könnts“, sagt der Wirth entschuldigend, als er ihm den Krug hinstellt. „Da kann mer nit amal mit guatem G'wissen, zum Wohl sagen —! 's ist halt vom Hochbräu und er trinkt's selber nit — für sich und den Herrn Pfarrer laßt er alleweil 's Bier aus Münkcha komme!“

„Macht nix — ich bin nit heikel, Wirth, i zahl dir's 's nächstmal!“

„Weiß scho, weiß scho“, lacht der Wirth. „Is scho recht!“

„Also können wir fort —“ spricht der Habermeister entschlossen: „Wirth, laß unserm Gast nix abgehen, das ist alles unsre Sach'! Und jetzt mach's Licht aus, daß's dunkel ist im Hausgang, wenn wir 'nausschlupfen und laß d' Leiter nunter.“ (Forts. folgt.)

schlag des Herrn Gamp Thatsache, dann würden die Getreidehändler das werden, wozu sie die Agrarier gern stempeln möchten, „wilde Speculanten“. Da die von Herrn Gamp gewünschte „möglichste Ausdehnung der vaterländischen Getreideproduction“ mit höchster Wahrscheinlichkeit noch recht lange hinter dem Bedarf des Landes an Brodstoffen zurückbleiben wird, muß der Fehlbetrag vom Auslande importirt werden. Wird Herrn Gamps Vorschlag angenommen, dann ist jede Calculation des Kaufpreises unmöglich, und nicht der solide Kaufmann, welcher mit bescheidenem Nutzen handelt, sondern der Speculant würde das Importgeschäft treiben. Selbst der Vorschlag des Herrn Gamp würde es aber nicht verhindern können, daß zeitweise mehr Getreide gekauft wird, als für den Augenblick nothwendig ist: denn gerade bei steigender Conjunctur und hohen Preisen würden zu den dann niedrigen Einfuhrzöllen alle erreichbaren Partien Getreide schnellstens angekauft, eingeführt und verzollt werden, da denselben ja der „garantirte Normalpreis“ winkt.

England.

* [**Antwort der Königin an die Deutschen.**] Die Königin beantwortete die Glückwunschadresse der Deutschen Londons mit einem Handschreiben an Alexander Siemens, worin es heißt:

„Von den zahllosen Beweisen von Theilnahme und treuer Anhänglichkeit, die mir in diesem denkwürdigen Jahre aus dem In- und Auslande zugekommen sind, nimmt die loyale Kundgebung der Deutschen Londons einen hervorragenden Platz ein. Ich nehme mit herzlicher Genugthuung davon Kenntniß, daß Ihre Landsleute unter dem Schutz und Schirm der englischen Gesetze und meiner Regierung sich wohl und zufrieden fühlen. Möge das gute Einvernehmen der in England lebenden Deutschen mit den Eingeborenen stets ungetrübt bleiben zu gemeinschaftlichem segensreichen Wirken beider Theile.

Coloniales.

* [**Denkmalsenthüllung.**] Unter reger Betheiligung der weißen Bevölkerung Windhoeks und verschiedener Deputationen aus allen Theilen des Schutzgebietes wurde unter klingendem Spiel und dem Donner der Geschütze das Denkmal für die in den Witbooi-Feldzügen gefallenen Helden feierlich enthüllt. Nach vorangegangener kirchlicher Feier der Geistlichen beider Confessionen hielt der Landeshauptmann Major Leutwein die Festrede.

Von der Marine.

Kiel, 16. Juli. (Tel.) Contreadmiral Büchsel hat sich heute auf das Torpedoversuchsschiff begeben. Man nimmt an, daß seine Reise mit der Explosion auf dem Panzer „Friedrich Karl“ zusammenhängt.

Ein Polizeichef auf der Anklagebank.

F. Altona, 16. Juli.

Ein Aufsehen erregender Proceß gelangt morgen (Sonnabend) vor der ersten Ferien-Strafkammer des hiesigen Landgerichts zur Verhandlung. Der 23jährige Posthilfsbote Vollstedt in Wandsbeck hatte eines Tages in angeheitertem Zustande zwei Personen auf öffentlicher Straße mißhandelt. Aus diesem Anlaß bestellte der Chef der Wandsbecker Polizei, Stadtrath Schow, den Vollstedt auf sein Amtszimmer und machte ihm ernstliche Vorhaltungen. Da Vollstedt seine That zu bereuen schien, so gab Schow ihm den Rath, die Mißhandelten um Verzeihung zu bitten und diese zu veranlassen, die Strafanträge zurückzuziehen mit dem Bemerken, daß dies jedenfalls auf das Strafmaß von Einfluß sein würde. Vollstedt versprach, diesem Rathe Folge zu leisten. Einige Tage darauf, am 1. Mai d. J., bestellte Schow den Vollstedt in seine Privatwohnung. Vollstedt erschien auch zur festgesetzten Zeit. Er wurde von Schow mit den Worten empfangen: „Sag' mal, Freundchen, Du stehst jetzt auf dem Scheidewege, was willst Du für ein Mensch werden? Weißt Du, was Du verdient hast, Du Schlingel, Du Schweinigel? Eine gehörige Tracht Prügel, und die sollst Du auch haben.“ Darauf befahl Schow dem Vollstedt, seine Hosen herunterzuziehen und sich über die Sophalehne zu legen. Der junge Posthilfsbote kam dieser Aufforderung auch anstandslos nach. Nunmehr ergriff Schow eine sogenannte Klopfpeitsche, wie sie beim Militär zum Reinigen der Montirungsstücke benutzt wird und versetzte damit dem jungen Mann sieben kräftige Hiebe auf den entblößten Körpertheil. Damit das Schreien des jungen Mannes nicht im Hause gehört werde, hielt Schow demselben ein Taschentuch vor den Mund. Nach geschehener Procedur befahl Schow dem Vollstedt, seine Hosen wieder anzuknöpfen. Alsdann entließ Schow den jungen Mann mit den Worten: „Das bleibt aber unter uns.“ Dicke, mit Blut unterlaufene Striemen gaben Zeugniß von der erhaltenen Züchtigung. Der junge Mann litt große Schmerzen, so daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. Dadurch gelangte der Vorgang zur öffentlichen Kenntniß. Der Vorgesetzte des Polizeichefs, Landrath v. Bonin, machte sofort dem Regierungspräsidenten von Schleswig von diesem Vorfall Anzeige. Inzwischen fand eine von mehr denn 2000 Personen besuchte Bürgerversammlung in Wandsbeck statt. Nach einem Referat des Stadtverordneten Berun faßte die Versammlung eine längere Resolution, in der die Handlung des Polizeichefs „als ein, weil unmoralisch und ungesetzlich, zurückzuweisender Act der Polizeiwillkür“ gekennzeichnet und von der zuständigen Stelle Genugthuung verlangt wird für das die ganze Bürgerschaft beleidigende Verfahren. Schow wurde in der That alsbald vom Amte suspendirt und das Disciplinarverfahren gegen ihn eingeleitet. Stadtrath Schow soll dem ihn vernehmenden Regierungscommissar bemerkt haben: Er habe schon mehrfach junge Leute, die sich vergangen hatten, mit deren Zustimmung in ähnlicher Weise körperlich gezüchtigt; er erblicke darin das wirksamste Mittel, um junge Leute auf den rechten Weg zurückzuführen; er besitze sogar 13 Dankschreiben von Eltern resp. Vormündern. Aus demselben Beweggrunde habe er auch dem Vollstedt einen „fühlbaren Denkzettel“ gegeben, nachdem er sich zuvor seiner Einwilligung versichert hatte. Vollstedt habe ihm während der Züchtigung Besserung gelobt. Nach geschehener Procedur habe Vollstedt ihm die Hand gedrückt und für die empfangenen Schläge gedankt. — Allein Vollstedt soll dies unter seinem Eide bestritten und behauptet haben: er sei durch das Auftreten des Stadtraths derartig bestürzt gewesen, daß er die Mißhandlung willenlos über sich habe ergehen lassen. In Folge Strafantrages habe demnächst die Staatsanwaltschaft gegen Stadtrath Schow Anklage wegen körperlicher Mißhandlung und thätlicher Beleidigung erhoben.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Eine Rede Miquels.

Berlin, 16. Juli. In seiner gestrigen Rede beim Festmahl zur Einweihung der **Müngstener Kaiser Wilhelm-Brücke** in Solingen sagte der Finanzminister v. Miquel u. a.:

Unser deutsches Land sei weder ein reiner Industriestaat noch ein reiner Agrarstaat. Wenn der Staat gedeihen solle, müssen die Industrie, die Landwirthschaft und der solide Handel, der beide verbinden solle, da sein. Diese großen Berufsstände sind auf einander angewiesen. Die Industrie Deutschlands sei so stark, daß der Export und der Weltbewerb nothwendig seien. Aber auch der innere Absatz müsse nicht vergessen sein. Die Staatsverwaltung dürfe unmöglich einseitige Interessen vertreten. Es sei der alte Ruhm der Hohenzollern, ebenso wie über den Parteien, so auch über den Interessen zu stehen. Die Regierung müsse die Durchschnittslinie festhalten und die Kräfte müsse sie vereinigen. Die Bekämpfung der einzelnen Berufsstände unter einander würde es dahin bringen, daß „der Dritte lache“. Gegenwärtig litten am meisten die Landwirthschaft und die Mittelstandsklassen, doch dürfe die Fürsorge für die einzelnen Berufsklassen nie so weit gehen, daß die Lebenskräfte der anderen Klassen unterbunden würden. Unsere Zukunft hänge aber auch von der Landwirthschaft ab. Manche Verstimmung, mancher Mißmuth, mancher Mangel an Vertrauen werde jetzt genährt. Wir Alten, welche die traurigen Zustände vor 1870 erlebt haben, wissen, was die Wiedererrichtung des deutschen Reiches brachte. Es sei erst eine kurze Spanne Zeit seit damals verflossen, aber hier hätte man am allerwenigsten Ursache, unzufrieden zu sein. (Bravo.)

Der Minister schloß mit einem Toast auf den Kaiser und das Reich, auf die Macht, Ehre, den Wohlstand und den intellectuellen Fortschritt im Reiche.

Berlin, 16. Juli. Zur Untersuchung des verletzten **Auges des Kaisers** hat sich, wie mehrere hiesige Abendblätter melden, der bekannte Augenarzt **Herzog Karl Theodor von Baiern** nach Kiel begeben, wo der Kaiser bekanntlich morgen eintrifft. Eine amtliche Bestätigung der Nachricht liegt noch nicht vor.

— Professor **Koch** ist in **Dar-es-Salaam** eingetroffen.

— Eine am Sonntag im **Wahlkeise** des nationalliberalen Abgeordneten **Schoof** (cf. Telegramm in der gestrigen Abendnummer) abgehaltene **Wahlversammlung** hat mit allen gegen 4 Stimmen **für die Vereinsgesetznovelle** in der Fassung des Herrenhauses gestimmt. Die nationalliberale **„Nat.-Ztg.“** meint, Herr Schoof werde nunmehr auch die Consequenzen seiner Handlungsweise ziehen und aus der nationalliberalen Fraction des Abgeordnetenhauses austreten müssen.

— Der **Kaiser** hat, wie aus Magdeburg gemeldet wird, zum 50jährigen **Dienstjubiläum** des **Generals** der Cavallerie **v. Hänisch** ein Schreiben an den Jubilar gesandt, in welchem er neben den herzlichsten Glückwünschen seiner warmen Anerkennung für die treuen Dienste Ausdruck giebt, welche Herr v. Hänisch während einer so langen Zeit in Krieg und Frieden dem Vaterland geleistet hat. Der Monarch verlieh dem Jubilar gleichzeitig die Brillanten zum Schwarzen Adlerorden.

— Daß in Berlin oder Wien eine **internationale Conferenz gegen den amerikanischen Zolltarif** stattfinden soll, bezeichnet der Wiener Correspondent der officiösen „Nordd. Allg. Ztg.“ als unzutreffend. Es hätte zwar zwischen den einzelnen betheiligten Staaten ein Meinungsaustausch stattgefunden, doch sei derselbe ohne Resultat verlaufen.

— Das „Leipz. Tgbl.“ meldet: 816 **Universitäts-Professoren** des deutschen Reiches haben eine **Kundgebung** erlassen, in der sie ihre wärmsten Sympathien mit den Collegen der ältesten deutschen **Universität Prag** ausdrücken, welche mannhaft und auf gesetzlichem Wege die Gefahren gezeigt habe, denen die Deutschen in Oesterreich in der von ihnen geschaffenen und in erster Linie erhaltenen Habsburger Monarchie gegenwärtig ausgesetzt sind.

— Der Dresdener **„Deutschen Wacht“** ist das Postdebit für Oesterreich entzogen worden.

Stettin, 16. Juli. Heute Vormittag sind die auf der Reise in Deutschland befindlichen hohen **chinesischen Würdenträger** zur Besichtigung der chinesischen Kriegsschiffe auf der Werft des „Vulkan“ eingetroffen, von denen z. Z. drei im Bau begriffen sind. Die fremdländischen Gäste fuhren gleich nach der Ankunft zum „Vulkan“.

Wien, 16. Juli. Das officiöse „Fremdenblatt“ ist zu der Feststellung ermächtigt, daß alle seit einiger Zeit in den Blättern verbreiteten **Gerüchte** über eine **Ministerkrise** sowie über einen Meinungszwiespalt unter den Mitgliedern des Cabinets vollkommen grundlos sind. Die Regierung müsse an der Anschauung festhalten, daß es ihre Aufgabe sei, trotz der bisherigen Erfahrungen auf dem ihr geeignet scheinenden Wege mit ungemindertem Eifer einer gesetzlichen Regelung der nationalen Verhältnisse in Böhmen zuzustreben, in so spärlichem Maße ihr auch die Parteien bisher hierzu behiflich gewesen seien.

Havanna, 16. Juli. Maximo Gomez hat eine **Proclamation** erlassen, in der erklärt wird, daß die Aufständischen nicht eher ihre Haltung ändern würden, bis Cuba unabhängig sei. (Nach einer der letzten amtlichen Nachrichten solle Gomez bekanntlich geschlagen und gefangen genommen worden sein. D. R.)

Stockholm, 16. Juli. Der Finanzminister **Wersäll** hat seine Entlassung gegeben und wird ersetzt durch den Expeditionschef des Finanzministeriums, Grafen Hans Hansson-Wachtmeister.

Konstantinopel, 16. Juli. Der frühere Großvezier **Dschevad Pascha** ist zum Commmandanten der türkischen Truppen auf Kreta ernannt worden.

Kronstadt, 16. Juli. Die Frage des Ankaufs einer großen **Schiffswerft** in **Sebastopol** ist durch Rußland bejahend entschieden worden. Hierdurch ist der russischen **Schwarzen Meer-Flotte** die Verfügung über drei große und drei kleine Docks sowie über eine umfangreiche mechanische Werkstätte gegeben worden, so daß selbst große Schiffsbauten und -Reparaturen ausgeführt werden können.

Sofia, 16. Juli. Der **russisch-bulgarische Handelsvertrag** ist am 14. Juli unterzeichnet worden.

Danzig, 17. Juli.

* [**Stadtverordneten-Sitzung am 16. Juli.**] Vorsitzender Herr Steffens; Vertreter des Magistrats die Herren Oberbürgermeister Delbrück, Stadträthe Ehlers, Fehlhaber, Dr. Bail, Dr. Ackermann, Voigt, Helm, Director Kunath, Baumeister Wattmann und Kleefeld.

Die wichtigste Angelegenheit, über welche die Versammlung heute zu beschließen hatte und welche die Verhandlungen fast allein beherrschte, war die **Vorlage betreffend die Erbauung eines städtischen Elektricitätswerkes in Danzig.** Die Zuhörertribüne war gestern dicht gefüllt. Den Hauptinhalt der ehr umfangreichen, mit einer Reihe von Zeichnungen und Kostenanschlägen versehenen Vorlage haben wir unseren Lesern bereits am Mittwoch Abend mitgetheilt. Es handelt sich zunächst um den im Auszuge auch bereits wiedergegebenen Vertrag der Stadt mit der Firma Siemens u. Halske wegen Ausführung des Werkes, Kostenanschläge für den maschinellen Theil, das Kabelnetz und die Hausanschlüsse und Ergänzungen des früheren Kostenanschlages. Unter Ueberreichung dieser Schriftstücke beantragt der Magistrat:

1. zu dem mit Siemens u. Halske geschlossenen Vertrage die Zustimmung zu ertheilen,
2. die zur Ausführung des Vertrages erforderlichen **Kosten bis zum Betrage von 1 440 000 Mark** aus Mitteln einer aufzunehmenden Anleihe zu bewilligen.

Die Berathung der Vorlagen, welche bekanntlich sehr eingehende und sorgfältige Vorprüfungen durchgemacht haben, geschah in circa anderthalbstündiger Debatte, aus der wir die Hauptmomente nachstehend skizziren:

Herr Oberbürgermeister **Delbrück** erklärte, er wolle zu der Vorlage zunächst nur einige mündliche Erläuterungen hinzufügen und etwa weiter gewünschte Aufklärungen in der Discussion gern geben. Die Versammlung habe den Magistrat beauftragt, auf Grund einer vorläufigen Rentabilitätsberechnung und eines vorläufigen Projectes, welches sich auf 1 250 000 Mk. stellt, mit der Firma Siemens u. Halske den Contract zu vereinbaren. Das Resultat dieses Beschlusses liegt nunmehr vor. Das Verhandlungen waren zeitraubend und schwierig und der Verlauf derselben hat zunächst unsere Auffassung Recht gegeben, daß bei einer neuen Ausbietung ein bedeutender Zeitverlust entstanden wäre. Wir haben bis zum Freitag Abend verhandelt und noch bis zuletzt sind Aenderungen vorgenommen worden. In der Erwartung, daß es auf dem Wege der mündlichen Verhandlungen möglich sein werde, eine Reduction der Preise zu erzielen, haben wir früher einer neuen Ausbietung widersprochen und der Erfolg hat uns Recht gegeben. Die Firma Siemens u. Halske hat sich in Bezug auf die Sachen, die sie selbst fabricirt, sehr entgegenkommend gezeigt und den Rabatt von 15 auf 25 Proc. erhöht. Diese Preisermäßigung ist in der Zusammenstellung der Anlagekosten auf 20 000 Mk. berechnet, doch kommt sie in dieser Summe nicht voll zum Ausdruck, weil in Folge der starken Zeichnungen auf elektrisches Licht die Anlagen sich vergrößert haben und weil namentlich mehr Schalttafeln, als ursprünglich angenommen worden war, zur Verwendung kommen. Die Mehrkosten gegen das erste Project sind zum größten Theil durch die Erweiterung der baulichen Anlagen hervorgerufen worden. Wir haben in Erwägung gezogen, daß ein späterer Ausbau sehr viel mehr Kosten verursachen werde, als wenn wir jetzt schon die Erweiterung vorsehen und die Fundamentirung für Maschinenkessel u. s. w. jetzt schon vornehmen, denn wenn wir später genöthigt würden, zum Zwecke der Fundamentirung neuer Dampfkesselanlagen Rammarbeiten ausführen, so würden darunter die bereits fertig gestellten Gebäude stark leiden. Das Leitungsnetz hat gegen das erste Project stark erweitert werden müssen, denn es ist schon jetzt bedeutend mehr gezeichnet worden, als für die Sicherung der Rentabilität zunächst gefordert worden war. Deshalb mußten auch die Maschinen stärker genommen werden, da es sich herausstellte, daß der von der Firma Siemens u. Halske in dem ersten Project in Aussicht genommene Typ nicht stark genug war. Die Firma hat nun auf dem Wege einer beschränkten Submission stärkere Maschinen ausgeschrieben und die mindestfordernde Fabrik hat dann den Zuschlag erhalten. Sie sehen also, daß bei der Beschaffung der Maschinen der Wunsch nach einer Ausschreibung erfüllt worden ist. Der Redner ging nun auf die einzelnen Positionen ein, welche Mehraufwendungen im Vergleich zu dem früheren Project erfordern, und begründet dieselben im wesentlichen in derselben Weise, wie dieses in unserem früheren Bericht bereits hervorgehoben ist. Bei der ersten Aufstellung waren nur die Kosten für die Fundamentirung bis zu der Tiefe von einem Meter eingestellt worden, die Mehrkosten, die durch die tiefere Fundamentirung verursacht werden, belaufen sich auf ca 80 000 Mk. Da nun der Bleihof mit 40 000 Mk. zu Buche steht, so würde sich der Bauplatz inclusive Fundamentirung auf Pfahlrosten auf 120 000 Mk. stellen. Demgegenüber steht aber der Dominikanerplatz mit 180 000 Mk. zu Buche und auch dort müßten Fundamentirungen unter einem Meter vorgenommen und deren Kosten noch zu dem Buchwerth hinzugerechnet werden. Dann aber habe sich schon jetzt herausgestellt, daß die Gebäude schon heute größer sind, als daß sie das Grundstück am Dominikanerplatze fassen könnte. Auf die technischen Einzelheiten will Redner nicht näher eingehen, die Verantwortung hierfür habe der von der Stadt gewählte Sachverständige, Geheimrath Dr. Kittler, übernommen. Das Vertrauen, welches wir in ihn gesetzt haben, hat er in hohem Maße erfüllt, denn er hat uns nicht nur mit seiner Sachkunde zur Seite gestanden, sondern auch unser finanzielles Interesse wahrgenommen. Ich bitte Sie, den Vertrag zu genehmigen und die erforderlichen Mittel zu bewilligen. Der Magistrat hätte nach der ihm ertheilten Vollmacht eigentlich nicht nöthig gehabt, den Vertrag selbst zur Genehmigung vorzulegen. Er hätte nur um die Bewilligung der Mittel zu ersuchen brauchen. Da Sie jedoch uns mit dem Abschluß des Vertrages unter dem Verzicht auf eine neue Ausschreibung beauftragt haben, haben wir Ihnen auch den Vertrag zur Genehmigung vorgelegt.

In der Generaldebatte bemängelte nun zunächst Herr **Kupferschmidt** die für Langfuhr vorgesehene Beleuchtung durch Glühlicht. Dasselbe eigne sich, wie das Beispiel in Zoppot bewiesen habe, durchaus nicht zur Straßenbeleuchtung und habe denselben Effect wie die Petroleumbeleuchtung, ja sei vielleicht noch schwächer als eine solche. Im vorigen Jahre hatte sich ein Agitationscomité gebildet, um ein Elektricitätswerk für Langfuhr zu erbauen. Damals sollten für einen städtischen Zuschuß von jährlich 6000 Mk. 40 Bogenlampen zur Straßenbeleuchtung aufgestellt werden. Die Einwohner von Langfuhr verlangten das Bogenlicht nur für die Hauptstraßen, und waren der Ansicht, daß die große Stadt Danzig doch dasselbe leisten könne, wie die kleine Gemeinde Zoppot. Er wolle keinen Antrag stellen, um das Zustandekommen der Vorlage nicht zu gefährden, aber die Bewohner von Langfuhr verlangten, daß die Beleuchtung ausreichend und den Verhältnissen angemessen eingerichtet werde. — Herr Oberbürgermeister **Delbrück**: Der Herr Vorredner hat mit mir schon vorher über diese Angelegenheit gesprochen und ich bin ihm dafür dankbar. Wir haben die Frage der Beleuchtung der Allee und Langfuhrs auch in den Verhandlungen mit Siemens u. Halske erörtert Vorläufig ist angenommen worden, daß wir alle 35 Meter eine Glühlampe mit einer Lichtstärke von 50 Normalkerzen aufstellen und das würde ungefähr dem Gasglühlicht gleichkommen und gewiß allen billigen Anforderungen genügen. Es ist doch nicht nothwendig, daß Langfuhr besser erleuchtet werde wie Danzig, wo man doch nicht daran denke, die Gaslaternen plötzlich durch elektrisches Bogenlicht zu ersetzen. Wenn Bogenlicht eingeführt werden soll, so würden für die Allee und Langfuhr 70 Bogenlampen eine einmalige Ausgabe von ca. 90 000 Mark und an Betriebskosten jährlich 24 000 Mark erfordern. 240 Glühflammen mit 50 Kerzen Lichtstärke würden eine einmalige Ausgabe von 24 000 und 19 200 Mk. jährliche Betriebskosten erfordern, und würden schließlich 240 fünfundzwanzigkerzige Glühlampen gewählt, so würden die Anlagekosten gleichfalls 24 000 Mk., die Betriebskosten dagegen nur 12 000 Mk. ausmachen. Bevor die Beleuchtungsanlagen für Langfuhr definitiv fertig gestellt werden, sollen erst eingehende Beleuchtungsproben vorgenommen werden und wir werden uns nach ihrem Ergebniß richten. Sollte eine andere als die projectirte Beleuchtungsart nothwendig werden, dann wird die Stadtverordneten-Versammlung sich darüber schlüssig zu machen haben. — Herr **Schmidt** ist der Ansicht, daß durch die ganze Sache ein Zug von elektrischer Schnelligkeit gehe, sie sei mit einer Eile betrieben worden, die er nicht verstehe. Die Anlagen hätten nur zwei Tage hier ausgelegen, das halte er bei einer solchen Sache für unzureichend. Er wisse nicht, ob es anderen Herren auch so ergangen sei, wie ihm; er habe keine Zeit gehabt, dieselbe eingehend zu studiren, so daß er als gewissenhafter Mann weder Ja noch Nein sagen könne. Der Herr Oberbürgermeister habe in der früheren Verhandlung angegeben, daß die Anlage $1\frac{1}{4}$ Million kosten würde. Als damals Herr Böse meinte, die Kosten würden sich wohl auf 2 Millionen steigern, wurde ihm widersprochen. Heute fordere der Magistrat schon $1\frac{1}{2}$ Millionen Mark und die Kosten werden also doch vielleicht auf 2 Millionen Mk. kommen, durch die der Stadtsäckel belastet werde. Aus der elektrischen Anlage haben nur diejenigen wesentlichen Nutzen, die Elektricität zur Beleuchtung und zu gewerblichen Zwecken entnehmen, der größte Theil der Bürgerschaft werde die Lasten der Verzinsung und Amortisation der Anleihe durch seine Steuern mit aufzubringen haben. Die Firma Siemens u. Halske habe ihren Rabatt von 15 auf 25 Proc. erhöht, das spreche nicht für die Firma. Bei einer Ausbietung wäre die Stadt jedenfalls besser weggekommen, jedoch das sei eine abgethane Sache. Er behalte sich vor, bei der Specialdebatte über den Vertrag noch auf einige Punkte zurückzukommen. Er wolle nur wünschen, daß die Sache zum Besten der Stadt ausschlage, müsse sich heute aber der Abstimmung enthalten. — Herr Oberbürgermeister **Delbrück** weist darauf hin, daß die Gründe, welche den Magistrat zur Eile veranlaßt hätten, hier schon früher eingehend behandelt und von der Mehrheit der Versammlung gebilligt worden seien. Man müsse bis zum nächsten Sommer das Werk herstellen, um nicht in den neu entstehenden Stadttheilen die bedeutendsten Consumenten zu verlieren. Er habe am Sonnabend eine Sitzung der Fach-Commission einberufen, an der auch jedes Mitglied der Versammlung hätte Theil nehmen können, auch darüber hinaus habe er sich bereit erklärt, jede gewünschte Auskunft zu geben. Der Magistrat sei sich seiner Verantwortung wohl bewußt und denke nicht daran, sich derselben in irgend einer Weise zu entziehen. Aber er mache darauf aufmerksam, daß es sich um eine Sache handle, die wohl kein Magistratsmitglied und auch kein Stadtverordneter vollständig beherrsche. Man sei auf die als Sachverständigen gewählte Autorität angewiesen und wesentlich von ihr haben wir, was wir hier als unsere Weisheit etwa auskramen. Redner habe Herrn Geheimrath Dr. Kittler gefragt, ob die vereinbarten Preise auch wirklich angemessen seien und dieser habe ihm geantwortet: Ich kann Ihnen nur wiederholen, daß Sie, ohne die Solidität der Ausführung zu gefährden, billigere Preise nicht erlangen können.“ Die Firma Siemens u. Halske hat diejenigen Materialien, welche sie nicht selbst herstellt, ausgeboten und eine Firma liefert für uns billiger, als wie sie für zwei andere Centralen geliefert hat. Wollte die Firma uns entgegenkommen, so konnte das nur dadurch geschehen, daß sie ihre eigenen Fabrikate billiger anrechnete und das ist auch bis an die äußerste Grenze geschehen. Unter dem Drucke der colossalen Concurrenz ist die Firma so weit gegangen, als es eben noch möglich war. — Herr **Muscate** meint, wenn man nach sorgfältiger Prüfung ein Magistratsmitglied mit Majorität gewählt habe, so bringe man ihm das Vertrauen entgegen, daß es zum Nutzen der Stadt mit voller Hingabe sein Bestes leisten werde. Das treffe doch wohl auch bei Behandlung dieser Sache zu. Der Vertrag mache den Eindruck, daß er mit außerordentlicher Sorgfalt und Mühe ausgearbeitet sei daß man ihm ohne Bedenken zustimmen könne. Er habe die Ueberzeugung gewonnen, daß der Magistrat mit allen Kräften für das Wohl der Stadt thätig gewesen sei. — Herr **Münsterberg** hebt hervor, daß Herr Schmidt eigentlich allen Stadtverordneten den Vorwurf mache, daß sie über den Vertrag abzustimmen bereit seien, ohne daß es ihnen möglich gewesen sei, denselben genügend zu prüfen, da schließlich alle Stadtverordneten in derselben Lage gewesen seien wie Herr Schmidt. Diesen Vorwurf müsse er zurückweisen. Was die technischen Sachen betreffe, so bürge uns für dieselben der von uns erwählte Sachverständige. Wir haben den Magistrat beauftragt, den Vertrag abzuschließen, derselbe hat ordnungsmäßig ausgelegen, er ist uns gedruckt zugestellt worden und wir alle sind in der Lage gewesen, ihn sorgfältig zu studiren, so weit wir dazu überhaupt im Stande sind: die Fassung des Vertrages ist eine derartige, daß ich nicht an der Stelle des Unternehmers sein möchte. Die Stadt ist überall stärker und der Unternehmer stets der schwächere Theil. Redner verweist auf den § 2 des Vertrages, welcher den Unternehmer verpflichtet, das Werk so herzustellen, „daß es das Vollkommenste darstellt und leistet, was nach den höchsten Anforderungen der heutigen Technik beansprucht werden kann.“ Und daß dies geschieht, darüber wacht mit uns der von uns erwählte hervor-

ragende Sachverständige. Die Sache zu beherrschen, wird keiner von uns in der Lage sein, wenn er auch Wochen lang die Vorlagen studirt. Für mich sind alle Grundbedingungen erfüllt, um der Vorlage meine Zustimmung geben zu können.

Herr Dr. Lehmann protestirt gegen die Bemerkung des Herrn Muscate. Für meine Person steht die Integrität und die persönliche Unantastbarkeit des Oberhauptes der Stadt außer Frage. Ich prüfe eine Angelegenheit, weil ich das Recht und die Pflicht habe, sie zu prüfen und ich muß es entschieden zurückweisen, daß ein etwaiger Widerspruch auf das persönliche Gebiet zurückgeführt werde. — Auch Herr Schmidt meint, Herr Muscate imputire ihm einen Mangel an dem erforderlichen Vertrauen. Nicht aus Mißtrauen mache er seine Ausstellungen, sondern weil er sich dazu für verpflichtet halte. Das Recht, seine Meinung zu sagen, lasse er sich von Niemand beschränken, ob er nun Commerzienrath oder etwas anderes sei. Im Uebrigen habe er keinem der Herren einen Vorwurf machen wollen, er habe lediglich von seiner eigenen Person gesprochen. — Herr Ober-Bürgermeister Delbrück: Der Magistrat sieht durchaus kein Mißtrauensvotum darin, wenn ein Stadtverordneter an einer Vorlage etwas auszusetzen hat, im Gegentheil, wir sind den Herren dankbar, wenn sie uns Gelegenheit geben, möglichst alle Zweifel aufzuklären. Wie es aber scheine, hätten die Herren Dr. Lehmann und Schmidt Herrn Muscate nicht richtig verstanden. Er habe Herrn M.s bezügliche Ausführungen so aufgefaßt, daß er nur ein gewisses Maß von Vertrauen zu dem gewählten Sachverständigen verlangt habe. (Hr. Muscate: Richtig.) — Herr Stadtrath Ehlers hebt hervor, daß die früher auf 1 1/4 Mill. angegebenen Kosten für eine wesentlich kleinere Anlage berechnet seien. Durch den angemeldeten größeren Consum, mit welchem die Rentabilität der Anlage sich bedeutend steigere, sei die Kostenerhöhung hervorgerufen. Wenn man dies berücksichtige, würde man es wohl gar nicht so bedauern dürfen, wenn die Kosten sich auf 2 Millionen steigern sollten, da dem höheren Aufwande eine beträchtlich höhere Einnahme gegenüberstehe. Wie der Sachverständige nachgewiesen habe, wachse die Rentabilität, je größer die Betheiligung sei. Wenn Herr Schmidt behauptet habe, daß nur die, welche Elektricität entnehmen, von der Anlage Vortheil hätten, daß dagegen alle Bürger die Lasten der Verzinsung und Amortisation der Anlage zu tragen hätten, so wolle er dem gegenüber feststellen, daß auch nicht ein Pfennig für diese Anlage in den Steueretat komme, wenngleich ja die ganze Stadt wie bei allen städtischen Unternehmungen das Risico trage. Er hoffe, daß auch diese Anlage Ueberschüsse bringen werde und wie der Schlacht- und Viehhof, die Gasanstalt, die Wasserleitung ꝛc. gerade zur Entlastung der Steuerzahler beitragen werde. — Herr Muscate will das Urtheil über die Angriffe der Herren Dr. Lehmann und Schmidt, die ihn falsch verstanden hätten, der Versammlung überlassen. Er habe nur sagen wollen, daß man mit leichterem Herzen an die Vorlage herangehen könne, wenn man wisse, daß an derselben Männer, denen wir unser Vertrauen geschenkt haben, gearbeitet haben. — Herr Davidsohn ist der Ansicht, daß die Vorlage aufs allereingehendste vorberathen und vorbereitet und heute völlig spruchreif sei. Er habe selbst manches Bedenken geäußert, das bereitwilligst abgeklärt worden sei. Weil Herr Schmidt keine Zeit gehabt habe, die Auslagen genügend zu studiren, könne man doch nicht die ganze dringende Angelegenheit vertagen. Was solle dann eigentlich noch geprüft werden? Als wir uns nach einem Sachverständigen umsahen, hatten wir nur die Wahl zwischen den Professoren Slavy und Dr. Kittler. Wir haben den letzteren gewählt und wer soll denn nun über diesen noch ein Superarbitrium abgeben? Es sei alles gethan, was nur geschehen konnte und er werde für die Vorlage stimmen in der vollen Hoffnung, daß alles zum glücklichen Ende geführt werden möge. — Herr Damme erinnert noch einmal daran, daß die städtische Verwaltung doch nur deshalb auf die Firma Siemens u. Halske gekommen sei, weil sie bei der Submission unter vier leistungsfähigen Firmen zu den zwei Mindestfordernden gehörte und unter diesen für Danzig bestimmte wichtige Vorzüge hatte.

Damit wurde die Generaldebatte geschlossen. Von mehreren Seiten wurde nun die en bloc-Annahme des Vertrages vorgeschlagen. Der Vorsitzende wies darauf hin, daß Herr Schmidt bei einzelnen Paragraphen Einwendungen oder Bedenken in Aussicht gestellt habe, die en bloc-Annahme würde aber nur zulässig sein, wenn kein Mitglied widerspricht. Da ein Widerspruch nicht erfolgt, bemerkt Herr Damme: Herr Schmidt habe vorhin erklärt, er beabsichtige noch auf verschiedene Punkte des Vertrages zurückzukommen, deshalb müsse eine Specialdiscussion stattfinden. Herr Schmidt: Ich habe der Abstimmung en bloc nicht widersprochen. Ich hatte allerdings die Absicht, über einige Punkte des Vertrages Aufklärung zu verlangen, aber ich bin davon zurückgekommen, denn man ist am Ende einer Sitzung mitunter anderer Meinung als am Anfande. — Herr Damme: dann erhebe ich den Widerspruch gegen die en bloc-Annahme und fordere Herrn Schmidt auf, im Interesse der Versammlung resp. der Stadt uns seine Einwände vorzutragen. — Die Versammlung trat nunmehr in die Specialdiscussion, in welcher aber nur bei § 17 Herr Zimmermann die Interpretation einer Bestimmung klargestellt zu haben wünschte. Nachdem diese vom Magistratstische gegeben war, wurden ohne jede weitere Bemerkung und ohne jeden Einwand sämmtliche 39 Paragraphen des Vertrages angenommen.

Ueber die ganze Vorlage des Magistrats wurde auf einen von Herrn Münsterberg gestellten, aus der Versammlung ausreichend unterstützten Antrag nun namentlich abgestimmt. Dabei stimmten mit „Ja", d. h. für Annahme der vollständigen Magistrats-Vorlage und des mit der Firma Siemens u. Halske geschlossenen Vertrages, die Stadtverordneten Ahrens, Bauer, Bernicke, Böse, Breidsprecher, Damme, Davidsohn, Dinklage, Drahn, Entz, Eschert, Fischer, Gibsone, Dr. Giese, Hein, Herzog, Hybbeneth, de Jonge, Kadisch, Klawitter, Klein, v. Kolkow, Kownatzki, Krug, Kupferschmidt, Lenz, Dr. Lehmann, Dr. Liévin, Mix, Muscate, Münsterberg, Neubäcker, Petschow, Dr. Piwko, Poll, Rabe, Richter, Sander, Schneider, Schwonder, Dr. Semon, Siemens, Simson, Steffens, Topp, Vollbrecht, Zimmermann, d. h. mit Ausnahme des Herrn Schmidt sämmtliche 47 anwesenden Stadtverordneten. Herr Schmidt wiederholte beim Aufruf seines Namens die Erklärung, daß er sich der Stimmabgabe enthalte.

Die übrigen gestern verhandelten Vorlagen waren von geringer Bedeutung. Zunächst wurden einige Urlaubsgesuche genehmigt, dann von der Mittheilung des Magistrats, daß er in Gemäßheit des am 15. Juni gefaßten Stadtverordnetenbeschlusses Hrn. Dr. Günther definitiv zum Archivar und Stadtbibliothekar gewählt habe, Kenntniß genommen und die Auflösung des mit der Firma Gebrüder Claassen geschlossenen Pachtvertrages betreffs des Grundstücks „Die Kaule" an der Steinschleuse und des daran stoßenden Wasserbeckens behufs Zuschüttung des letzteren durch Anfahren von Bauschutt genehmigt. — In geheimer Sitzung bewilligte man Herrn Branddirector Bade 400 Mk. Beitrag zu den Kosten einer zweimaligen Augenoperation hier und in Berlin, den Lehrern Radau und Sawacki Kurkostenbeihilfen von 200 resp. 250 Mk. und der Wittwe des verstorbenen Hauptlehrers Brischke eine jährliche Unterstützung von 300 Mk.

* [**Eröffnung der niederen Jagd.**] Für den Regierungsbezirk Königsberg ist festgesetzt, daß die diesjährige Schonzeit für Rebhühner, Fasanen und Wachteln bereits mit dem Ablauf des 18. August, für Hasen mit Ablauf des 14. September ihr Ende erreichen soll. Für die westpreußischen Regierungsbezirke sind die betreffenden Bestimmungen noch nicht ergangen, aber in diesen Tagen ebenfalls zu erwarten.

* [**Funkenfänger.**] Wir haben schon wiederholt von großen und kleinen Bränden berichtet, welche durch Funkenauswurf aus Schornsteinen und namentlich aus den Maschinen der Eisenbahnzüge verursacht worden sind. Nunmehr ist vor kurzem den Herren H. Pasler und P. Hagemann in Stettin ein Patent auf einen Universal-Funkenfänger ertheilt, welcher anscheinend berufen ist, die schwebende Frage gründlich zu lösen. Die Idee, die der Construction des patentirten Funkenfängers zu Grunde liegt, ist eine sehr einfache: Es wird die im Schornstein aufsteigende Rauch- und Dampfsäule durch ein Röhrensystem (Röhren-Sieb), dessen einzelne Rohre sehr reichliche Durchgangsöffnung haben, getheilt. Ueber diesem Röhrensieb ist in regulirbarer Entfernung ein ähnliches Röhrensystem angebracht, welches gegen das erste um eine halbe Rohrleitung versetzt ist, so daß die aus den Röhren des inneren Siebes aufsteigenden Rauchsäulen geradlinig auf die oben geschlossenen Zwischenräume zwischen den Röhren des zweiten Siebes stoßen. Die schweren glühenden Funken werden in diese Zwischenräume geschleudert und dort gelöscht, während die leichten Verbrennungsgase und der Dampf mittels einer nur kleinen Beugung ihrer Richtung durch die Röhren des zweiten Siebes in's Freie gelangen. Die gelöschten Funken sammeln sich in einem Behälter am Schornstein und werden von Zeit zu Zeit entfernt. Sollten einzelne vom Dampfstrahl in's Freie gerissen werden, so sind sie unschädlich, weil sie unter allen Umständen gelöscht sind. Eine in diesen Tagen vorgenommene Probefahrt einer normalspurigen Nebenbahn-Tender-Locomotive, welche mit diesem Funkenfänger im Schornstein ausgerüstet ist, ergab ein tadelloses Functioniren dieses Apparates, so daß nicht bloß ein Funkenauswurf — auch bei forcirter Fahrt — vollständig vermieden war, sondern auch, daß die Dampferzeugung des Kessels in keiner Weise merklich beeinträchtigt wurde.

* [**Wem gehören die Musterkoffer?**] Dem Reisenden oder der von ihm vertretenen Firma? In einem Gasthause in Mainz stieg etwa vor einem Jahre der Reisende einer Fabrik bei Kassel ab, verweilte mehrere Tage und erklärte bei seiner Abreise, seine Rechnung nicht begleichen zu können. Seinen Musterkoffer ließ er freiwillig als Pfand zurück mit dem Bemerken, er wolle ihn in einigen Tagen wieder abholen. Nach einigen Tagen erhielt der Gastwirth von der Firma, der der Reisende angehört hatte, die Aufforderung, den als Pfand zurückgelassenen Musterkoffer unmittelbar an die Firma zu senden. Darauf erwiderte der Wirth, er gebe den Musterkoffer nur gegen Bezahlung der Schuld des Reisenden heraus. Die Firma verklagte nun den Gastwirth auf Schadenersatz. In der ersten Instanz wurde die Klage abgewiesen und die Klägerin in die Kosten verurtheilt. Gegen dieses Erkenntniß legte die Firma Berufung ein. Das Oberlandesgericht in Darmstadt fällte sein Urtheil dahin, daß die klagende Firma, die durch den Nichtbesitz ihrer neuesten Muster, die sich in dem Koffer befänden, in ihrem Geschäftsbetrieb geschädigt sei, berechtigt ist, von dem verklagten Gastwirth eine Entschädigungssumme von 5000 Mk. nebst den entstandenen Kosten zu fordern. Nun nahm der internationale Verband der Gasthofsbesitzer und der Verband deutscher Gastwirthe die Angelegenheit in die Hand und ließ Revision an das Reichsgericht einlegen, um einen Berufungsfall zu schaffen.

* [**Neue Telegraphen-Anstalt.**] Am 20. Juli wird in Königl. Neudorf bei Gottersfeld eine mit der Orts-Postanstalt vereinigte Telegraphenanstalt mit Fernsprechbetrieb eröffnet.

Aus der Provinz.

* [**Aus „Puttkamerun"**] veröffentlicht das „Reichsblatt" wieder ein Schreiben eines Bauerngutsbesitzers, welches die dortigen Verhältnisse recht hübsch illustrirt. Es ist aus Beddin (Kreis Stolp) datirt und lautet:

„Unser gestrenger Herr Amtsvorsteher, Rittmeister und Rittergutsbesitzer v. Puttkamer-Lossin, ließ mich kürzlich zur Vernehmung vorladen, welchen Termin ich nicht wahrnehmen konnte, weil ich verreist war. Ich schrieb darauf einen sehr höflichen Entschuldigungsbrief und erhielt darauf folgende

Vorladung.

In Sachen Anzeige des Privatier Hasse-Stolp ist zu Ihrer Vernehmung auf Montag, den 5. Juli 1897, Vormittags 9 Uhr, ein Termin im hiesigen Amtsbureau angesetzt, zu welchem Sie hiermit unter der Warnung vorgeladen werden, daß bei Ihrem Ausbleiben eine Geldstrafe von 30 Mark gegen Sie festgesetzt werden wird.

Lossin, den 2. Juli 1897. Der Amtsvorsteher. v. Puttkamer.

An den Hofbesitzer Robert Voß zu Beddin.

Das höchste Strafmaß, welches bei uns zu Lande die Herren Amtsvorsteher gegen die liberalen Bauern meistens anwenden, beträgt 15 Mk.; der Herr Rittmeister v. Puttkamer verdoppelt bei mir diese Summe. Bei anderen Behörden ist auch selbst noch in Puttkamerun es üblich, daß die gebräuchlichen Umgangsformen bei der Anrede und bei Adressen in Anwendung kommen; ich meine das Wörtchen „Herr"! Mir, wie jedem anderen liberalen Manne, liegt wohl nichts daran, aber das kennzeichnet wohl die „hochwohlgeborenen" Herren Amtsvorsteher, wie sie über die amtseingesessenen liberalen Bauern denken.

Robert Voß."

* [**Zur Wahlbewegung in Schlawe-Bütow-Rummelsburg**] geht uns heute aus Pommern die Nummer der „Kösliner Ztg." vom 4. Juni zu, in welcher eine Erklärung des Vorsitzenden des dortigen liberalen Wahlvereins Herrn Mühlenbesitzers Franz Hintze enthalten ist in Bezug auf die Candidatur Steinhauer. Wir werden ersucht, von dem Inhalt der Erklärung Notiz zu nehmen. Wir wollen dies in Kürze thun. In einer Versammlung von Vertrauensmännern aus dem ganzen Wahlkreise in Schlawe am 16. Mai, in welcher Männer aller liberalen Richtungen, auch Herr Georg Schiffmann, anwesend waren, wurde laut Protokoll mit zwei Drittel Majorität beschlossen, die Candidatenfrage zu besprechen und darüber abzustimmen. Es wurden abgegeben für Dr. Dohrn-Stettin 7, für Schiffmann 9, für Steinhauer 26 Stimmen. Für Schiffmann stimmten 4 Vertrauensmänner aus Rügenwalde, 1 aus Janow, 1 aus Pollnow, 3 Vertrauensmänner aus dem Dorfe Carzin bei Rügenwalde. Für Steinhauer stimmten alle übrigen ländlichen Vertrauensmänner, sowie diejenigen aus Schlawe und Rummelsburg, 1 aus Janow, 1 aus Pollnow, der letztere unter der Bedingung, daß Steinhauer die meisten Stimmen erhalte. Die Erklärung des Herrn Hintze schließt wie folgt:

„Ganz entschieden zurückweisen muß ich auch die Unterstellung der „Freis. Ztg.", daß der Wahlverein „unter der Botmäßigkeit der freisinnigen Vereinigung" steht. Im Protokoll heißt es: „Der Verein tritt keiner der bestehenden Fractionen bei." Sein Zweck ist die Zusammenfassung aller liberalen Kräfte des Kreises und die Förderung der als am aussichtsreichsten erachteten Candidatur. Das Comité, bestehend aus sechs städtischen und neun ländlichen Vertrauensmännern, ist aus Anhängern der Volkspartei und der Vereinigung zusammengesetzt. Unrichtig ist es auch, daß bei der vorigen Wahl die Erfolge einzig und allein „der Energie und Agitationskraft des Herrn Schiffmann" zu verdanken seien. Damals, wo Schiffmann sich ohne Befragen der Wählerschaft selber aufgestellt hatte, traten viele für ihn ein aus Opposition für den conservativen und in Ermangelung eines passenderen liberalen Candidaten. Für die kommende Wahl wollte sich aber die Wählerschaft nicht wieder auf diese Weise oder von Berlin aus vergewaltigen lassen, sondern sie wollte sich selber den geeignetsten Candidaten aussuchen."

Seitdem ist Herr Steinhauer in vier sehr zahlreich besuchten Versammlungen in den Städten Rummelsburg, Rügenwalde, Janow und Bütow acceptirt und über die Stimmung der liberalen ländlichen Wähler herrscht nach allen Berichten kein Zweifel.

* [**Schicksale eines littauischen Pfarrers.**] Die „Tils. Allg. Ztg." erzählt: In den Kreisen Tilsit, Ragnit, Heydekrug und Memel ist der Pastor Keturakatis hinreichend bekannt, da er auf seinen Reisen oft Versammlungen abgehalten hat, und es dürfte auch interessant sein, seine Schicksale zu erfahren. 1881 wurde er Prediger in Tauroggen. Nach Verlauf von einigen Jahren wurde er daselbst Oberpfarrer. In dieser Stellung verblieb er bis 1893. Um nun aber den littauischen Anhängern auch Bibelauslegungen in ihrer Muttersprache zu lesen geben zu können, brachte er solche Schriften gelegentlich aus Tilsit mit, wurde aber als „Oberpfarrer" auf der Grenze nicht revidirt, und so dauerte das fort, bis er endlich eines schönen Tages dabei ertappt wurde. Die russische Polizei beschlagnahmte selbstverständlich alle Schriften in dem Glauben, sie enthielten Aufwiegelungen gegen den Staat. Nun war natürlich auch Keturakatis selbst vor der Polizei nicht sicher. Schon in der nächsten Zeit sollte er verhaftet und in's Polizeigewahrsam gebracht werden. Mit Hilfe von Anhängern und gegen gute Bezahlung gelang es ihm, auf einem elenden Bauernfuhrwerk über die Grenze zu entkommen. Es wird erzählt, daß er in einem Sack unter dem Wagengesäß gelegen habe, um nicht entdeckt zu werden. Auf preußischer Seite war er vorläufig sicher. Ein Schreiben seitens der russischen Behörde jagte das andere, und in einem derselben war auch angegeben, er solle nur nach Petersburg kommen und dort eine Probepredigt halten, dann sei sein Verfehl gesühnt. Ohne Arges zu ahnen, trat er die verhängnißvolle Reise an; aber kaum war er auf russischer Seite, so lag er auch in den Händen der Polizei, die auf ihn schon sehnsüchtig wartete. Die Strafe sollte nicht ausbleiben. Er wurde nach dem Kaukasus, hart an dem Schwarzen Meer verbannt und sollte dort in einer sehr armen Gemeinde von rund 60 Seelen den Dienst eines Seelsorgers verrichten. An festem Gehalt bezog er überhaupt nichts, nur milde Gaben der selbst Hungernden sollten ihn ernähren. Nicht ganz zwei Jahre blieb er dort, tauchte nun wieder in Littauen auf, wo er zahlreiche Anhänger fand, die sogar Geld zeichneten, um ihm eine Wirthschaft zu kaufen, damit er ihnen nur recht oft „Surinkimis" (christliche Versammlungen) abhielte. Keturakatis muß aber, wie allgemein angenommen wird, aus dem Kaukasus entflohen sein; denn, in Littauen sich nicht mehr sicher fühlend, packte er schnell seine Sachen und siedelte vor etwa acht Tagen nach Amerika über.

Tilsit, 15. Juli. Welch krasser **Aberglaube** noch heute zuweilen unter der ländlichen Bevölkerung zu finden ist, das geht aus folgendem Schreiben hervor, welches ein Apotheker in Tilsit von einem Bewohner aus der Nähe der russischen Grenze erhielt. In's Orthographische aus der schwer zu enträthselnden Schreibart des Verfassers übertragen, hat der Brief folgenden Wortlaut: „Lieber Herr R . . Könnte ich von Ihnen solche Tropfen oder ein anderes Mittel zum Augenverblenden erhalten, daß mich die Russen über der Grenze nicht sehen könnten. Bekomme ich solches Mittel, dann treibe ich das Geschäft (natürlich: den Schmuggel) wieder so wie früher. Lieber Herr R. Sollte es zu bekommen sein, dann bitte mir durch diesen Mann einen kleinen Brief zu senden, was es kosten soll, und wie es gemacht wird, das darf der Mann nicht wissen. Der Preis macht mir gar nichts. Laß es kosten, wieviel es kostet, wenn es nur zu bekommen wäre."

Wehlau, 14. Juli. Der **große Pferdemarkt** ist diesmal als ein wesentlich größerer zu betrachten, als im vorigen Jahre. Das regnerische Wetter bewirkte zwar vorübergehend eine Stockung im Handel, im allgemeinen war derselbe aber ein recht flotter. Das zu Markt gebrachte Material genügte allen Anforderungen, besonders war in Pferden im Werthe von 500 bis 1000 Mk. reiche und schöne Auswahl. Auch russische Pferde waren diesmal in wesentlich größerer Anzahl zum Markt gebracht worden, ebenso ein Transport amerikanischer Pferde. In großen Zügen wurden im Laufe des Nachmittags die verkauften Pferde zur Bahn geführt, um hier mittels Sonderzügen nach den verschiedensten Richtungen befördert zu werden. Die Preise für Luxuspferde bewegten sich zwischen 1200—2000 Mk., diejenigen für Arbeitspferde besseren Schlages zwischen 400—900 Mk. Für einzelne Exemplare wurden bei weitem höhere Preise gezahlt. In den heutigen Vormittagsstunden erstreckte sich der Handel nur noch auf geringeres Material, dauerte aber auch Nachmittags noch an. Der diesjährige Pferdemarkt erreicht morgen Mittags sein Ende.

Sport.

* **Der belgische Radfahrer Dassonville** stürzte auf der Wettfahrt von Tourcoing nach Bethune und blieb sofort todt.

Vermischtes.

Der Apfel Peters des Großen

ist nach den „Russischen historischen Nachr." der Mittelpunkt einer hübschen Legende. Vor dem Ausbruche des russisch-schwedischen Krieges lud Peter der Große sämmtliche Gesandte, welche in Petersburg waren, zu sich ein. Als alle versammelt waren, bat er sie, in den großen Saal einzutreten, dessen Boden mit einem Teppich bedeckt war. In der Mitte des Teppichs lag ein Apfel. Die Gesandten wußten nicht, was sie davon halten sollten, und sahen sich verwundert an. Da sprach Peter den Wunsch aus, man möge den Apfel holen, ohne mit den Füßen den Teppich zu betreten. Der englische Gesandte bat sich eine Angel aus, der französische glaubte mit einem Strick, der deutsche mit einem Stock es fertig zu bringen. Peter erklärte jedoch ausdrücklich, der Apfel sei mit der Hand zu holen. Als Alle dies für unmöglich hielten, nahm Peter einen Zipfel des Teppichs in die Hand, rollte ihn so lange zusammen, bis er den Apfel erreichte und in die Hand nahm. „Wie ich allein von Euch Allen den Apfel in die Hand bekam", sagte er, „so will ich auch künftighin meine Feinde in die Hand bekommen."

Das Bad einer Millionenerbin.

Die amerikanischen Kröjusse lassen es sich etwas kosten, sich und den Ihrigen ein Heim ganz nach ihrem Geschmacke zu schaffen. So erfreut sich in St. Francisco der aus Deutschland stammende Zuckerfabrikant Claus Spreckels eines Palastes, der ihn nicht weniger als 24 Millionen Mk. kostet. Für die Boudoireinrichtung seiner Tochter wendete er allein 200 000 Mk. auf. Diese junge Dame, die einen erlesenen künstlerischen Geschmack haben muß, hat eigenhändig den Plan für ihren Badesalon entworfen, hat die Platten gezeichnet, welche in Trenton unter der Aufsicht eines Künstlers hergestellt werden, der beauftragt ist, dieselben in Empfang zu nehmen und die Modelle zerschlagen zu lassen, um jede Reproduction unmöglich zu machen. Es waren zahlreiche und kostspielige Versuche nöthig, bis es gelang, den Bekleidungsplatten die eigenthümliche Färbung alten Elfenbeins zu verleihen, welche die Millionärin verlangte; ebenso viel Mühe und Kosten verursachte die Herstellung der Wandflächen, von denen die polychromen Reliefsiguren von ländliche Gefilde durchstreifenden Nymphen sich abheben. An den Längsseiten der massiv silbernen Badewanne schlingt sich ein Reigen anmuthiger Nereiden auf einem Korallenstrande; an der Decke tummeln sich graciöse Amoretten um eine junge Schöne, die auf einem Delphin reitet. Hähne aus massivem Golde, seltsam ciselirt, Toilettentischchen aus Onyx, ausgelegt mit goldenen Platten, Toilettengegenstände, welche Meisterwerke der Goldschmiedekunst darstellen, kostbare Marmorarbeiten und unschätzbare Teppiche machen aus diesem intimen Gemache ein Museum voll seltener und theuerer Gegenstände.

Andrées Aufstieg.

Tromsoe, 16. Juli. (Tel.) Der Dampfer „Svenskfund", welcher gestern Nachmittag von Spitzbergen zurückgekehrt ist, meldet, daß Andrée am Sonntag Nachmittag 3 1/2 Uhr unter günstigen Verhältnissen aufgestiegen ist. Es wehte eine gute Brise.

Ausgebrochene Stiere.

Aus Burgos wird gemeldet, daß zwei Stiere der berühmten Ganaderia von Ibarra, als sie zum Stiergefecht dorthin geschafft werden sollten, ausbrachen. Von verschiedenen Sportsmännern wurde ihre Verfolgung in Scene gesetzt. Der einen edlen Araber reitende Graf Berberana erreichte eines der Thiere neun Meilen vor der Stadt und feuerte aus der Nähe einen Büchsenschuß darauf ab. Der Schuß ging aber fehl, und nun warf sich der Stier auf Roß und Reiter. Das Roß wurde durch einen Hornstoß in's Herz sofort getödtet, der Reiter viermal in die Luft geworfen und schwer verwundet. Endlich gelang es der herbeieilenden Gendarmerie, durch wohlgezielte Flintenschüsse den Stier niederzustrecken.

Kleine Mittheilungen.

* [**Drei Säuglinge vergiftet.**] Eine plötzlich irrsinnig gewordene Pflegerin dreier Säuglinge im Quartier du Temple in Paris goß Chlorhydral in die Milchflaschen der Kleinen. Die Kinder starben kurz nach dem Genuß der vergifteten Milch.

* [**Die Bienenzucht Europas**] liefert nach den neuesten statistischen Aufstellungen jährlich 800 000 Centner Honig und 300 000 Centner Wachs. Durchschnittlich liefert ein Bienenkorb 50 Pfund Honig während der Saison. Deutschland besitzt 1 910 000 Bienenkörbe, die jährlich 45 000 000 Pfund Honig liefern. Spanien hat ungefähr 1 690 000, Oesterreich 1 550 000, Frankreich 950 000, Holand 240 000, Belgien 200 000 und Rußland 110 000 Bienenkörbe.

Kunst und Wissenschaft.

* [**Das Programm des Moskauer Aerztecongresses**] wird sehr groß. Wie dem „Berl. Tgbl." geschrieben wird, sind nicht mehr und nicht weniger als 970 Vorträge und Mittheilungen angemeldet. Die Berichte vertheilen sich: Ueber Hygiene 110, Chirurgie 105, Nerven- und psychiatrische Krankheiten 100, Kinderkrankheiten 73, Augenkrankheiten 71, innere Krankheiten 68, Kriegschirurgie 18, Anatomie 15, Physiologie 10. Einige Mitglieder meldeten 6 bis 8 Vorträge an. Das kleine Städtchen Jalta will die Congressisten ebenfalls gastlich bewirthen und hat dem Empfangscomitée 500 Rubel zugesagt sowie 300 freie Aufenthaltsplätze.

Letztes Telegramm.

Paris, 16. Juli. In der Kammer bekämpfte bei der Berathung der **Steuervorlage Méline** den Gegenentwurf Cavaignacs und stellte die Vertrauensfrage. Der Gegenentwurf Cavaignacs wurde mit 282 gegen 249 Stimmen abgelehnt.

Schiffsnachrichten.

Memel, 16. Juli. An dem Wrack des **russischen Dreimastschooners**, der in der Nähe von Schwarzort mit einer Ladung Salz gesunken ist, werden Versuche gemacht, die Masten zu brechen, da dieselben ein Hinderniß für die Schiffahrt bilden. Der fiscalische Dampfer „Achenbach" ist dabei beschäftigt.

Stockholm, 14. Juli. Der deutsche Dampfer „**George Dittmann**", aus Hamburg, gestern Abend von Gefle nach Hamburg abgegangen, ist bei Grundkallegrund gestrandet und voll Wasser. Mannschaft gerettet.

Börsen-Depeschen.

Frankfurt, 16. Juli. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien 313, Franzosen 297 7/8, Lombarden 76 1/2, ungarische 4% Goldrente —, italienische 5% Rente 94,35. — Tendenz: schwach.

Paris, 16. Juli. (Schluß-Course.) Amort. 3% Rente 104,50, 3% Rente —, ungar. 4% Goldrente —, Franzosen 750, Lombarden —, Türken 21,85, Aegypter —. — Tendenz: behauptet. — Rohzucker loco 25, weißer Zucker per Juli 25 5/8, per August 25 3/4, per Okt.-Januar 27, per Jan.-April 27 5/8. — Tendenz: matt.

London, 16. Juli. (Schlußcourse.) Engl. Consols 112 13/16, preuß. 4% Consf. 102, 4% Russen von 1889 103 1/4, Türken 21 5/8, 4% ungar. Goldrente 103 1/4, Aegypter 107. Platz-Discont 7/8. Silber 27 5/8. Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 10 3/8, Rübenrohzucker 8 7/16. — Tendenz: matt.

Petersburg, 16. Juli. Wechsel auf London 3 M. 93,95.

Liverpool, 15. Juli. (Tel.) Weizen 4—5 Penny, Mehl 6 Penny höher, Mais 1/2 Penny niedriger, da starke Zufuhren erwartet werden. Prachtwetter.

Newyork, 15. Juli, Abends. (Tel.) **Weizen eröffnete** in sehr fester Haltung mit höheren Preisen und konnte sich auch in Folge höherer Kabelberichte eine Zeit lang gut behaupten. Dann führten Realisirungen eine Reaction herbei, die aber später in Folge der flotten Käufe des Auslandes wieder behoben wurde. Der Schluß war stramm. — **Mais** fiel während des ganzen Börsenverlaufes in Folge günstiger Ernteberichte und schloß schwach.

Newyork, 15. Juli. (Schluß-Course.) Geld für Regierungsbonds, Procentsatz 1, Geld für andere Sicherheiten, Procentsatz 1 1/4, Wechsel auf London (60 Tage) 4,86, Cable Transfers 4,87 1/4, Wechsel auf

Paris (60 Tage) $5,16\frac{7}{8}$, do. auf Berlin (60 Tage) $95\frac{3}{16}$, Atchison-, Topeka- und Santa-Fé-Actien $12\frac{1}{2}$, Canadian-Pacific-A. $66\frac{1}{8}$, Central-Pacific-Actien $9\frac{1}{8}$, Chicago-, Milwaukee- und St. Paul-Actien $84\frac{5}{8}$, Denver und Rio Grande Preferred $42\frac{1}{2}$, Illinois-Central-Actien $97\frac{1}{4}$, Lake Shore Shares $169\frac{1}{2}$, Louisville- und Nashville-Actien $50\frac{1}{4}$, Newyork Lake Erie Shares $14\frac{1}{4}$, Newyork Centralbahn $101\frac{5}{8}$, Northern Pacific Preferred (neue Emission) $40\frac{5}{8}$, Norfolk and Western Preferred (Interimsanleihescheine) $28\frac{1}{2}$, Philadelphia and Reading First Preferred $47\frac{1}{8}$, Union Pacific-Actien $5\frac{7}{8}$, 4% Vereinigte Staaten-Bonds per 1925 $124\frac{7}{8}$, Silber-Commerc. Bars 60. — Waarenbericht. Baumwolle-Preis in Newyork $7\frac{15}{16}$, do. do. in New-Orleans $7\frac{3}{4}$, Petroleum Stand. white in Newyork 5,85, do. do. in Philadelphia 5,80, Petroleum Refined (in Cases) 6,30, Petroleum Pipe line Certificat. per Aug. 77. — Schmalz Western steam $4,07\frac{1}{2}$, do. Rohe u. Brothers 4,40. Mais, Tendenz: schwach, per Juli 30, per Sept. $31\frac{1}{4}$. — Weizen, Tendenz: stramm, rother Winterweizen loco 76, Weizen per Juli 80, per Sept. 74, per Dezbr. $75\frac{3}{8}$. — Getreidefracht nach Liverpool 3. — Kaffee Fair Rio Nr. 7 $7\frac{1}{4}$, do. Rio Nr. 7 per Aug. 6,75, do. do. per Okt. 6,95. — Mehl, Spring-Wheat clears 3,30. — Zucker $3\frac{1}{8}$. — Zinn 13,80. — Kupfer 11,25.

Chicago, 15. Juli. Weizen, Tendenz: stramm, per Juli 74, per Septbr. $68\frac{1}{4}$. — Mais, Tendenz: schwach, per Juli $25\frac{5}{8}$. — Schmalz per Juli 3,85, per Sept. $3,92\frac{1}{2}$. — Speck short clear $4,62\frac{1}{2}$, Pork per Juli $7,42\frac{1}{2}$.

Bericht über Preise im Kleinhandel
in der städtischen Markthalle
für die Woche vom 10. Juli bis 16. Juli 1897.

Erbsen, gelbe zum Kochen per Kgr. 0,20—0,26 M, Speisebohnen (weiße) per Kgr. 0,36 M, Kartoffeln per 100 Kgr. 6,00—8,00 M. Weizenmehl, feines per Kgr. 0,28—0,32 M. Roggenmehl, feines per Kgr. 0,22 M. Gries, von Weizen per Kgr. 0,36 M. Graupen, feine per Kgr. 0,40 M. Grütze, Hafer- per Kgr. 0,34 M. Reis per Kgr. 0,30—0,70 M. Rindfleisch per Kgr.: Filet 2,40 M, Keule, Oberschale, Schwanzstück 1,20 M, Brust 1,00—1,20 M, Bauchfleisch 1,10—1,20 M. Kalbfleisch per Kgr.: Keule und Rücken 1,40—1,60 M, Brust 1,10—1,20 M, Schulterblatt und Bauch 1,00—1,20 M. Hammelfleisch per Kgr.: Keule und Rücken 1,30—1,40 M, Brust und Bauch 1,20 M. Schweinefleisch per Kgr.: Rücken- und Rippenspeer 1,60 M, Schinken 1,10—1,20 M, Schulterblatt und Bauch 1,10—1,20 M, Schweineschmalz 1,20 M, Speck, geräuchert, 1,40 M, Schinken, geräuchert, 1,40 M, Schinken, ausgeschnitten, 1,60 M. Butter per Kilogramm 1,50—2,10 M. Margarine per Kilogr. 0,74—1,20 M. Eier 0,05 M per Stück. Rehziemer 9,00 M, Rehkeule 5,00—7,00 M. Suppenhuhn 1,00—1,75 M, Brathuhn 0,60—1,00 M, Gans 3,00—6,00 M, Ente 1,75—3,00 M per Stück. 2 Tauben 0,70—1,00 M. Krebse 1,50—12,00 M per Schock. 1 Bund Mohrrüben 0,05 M, 1 Bund Kohlrabi 0,05 M. Citronen 0,10 M per Stück. Neue Kartoffeln 0,35 M per 5 Liter.

Rohzucker.
(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Magdeburg, 16. Juli. Mittags 12 Uhr. Tendenz: matt. Juli 8,35 M, Aug. $8,42\frac{1}{2}$ M, Septbr. $8,47\frac{1}{2}$ M, Oktober $8,57\frac{1}{2}$ M, Oktbr.-Dezbr. $8,62\frac{1}{2}$ M, Jan.-März $8,82\frac{1}{2}$ M.

Abends 7 Uhr. Tendenz: ruhig. August 8,40 M, Septbr. $8,47\frac{1}{2}$ M, Oktober 8,55 M, Oktober-Dezember $8,62\frac{1}{2}$ M, Januar-März $8,82\frac{1}{2}$ M.

Schiffsliste.
Neufahrwasser, 16. Juli. Wind: ONO.

Gesegelt: Carlos (SD.), Witt, Rotterdam, Holz und Güter.

London, 15. Juli. Getreidemarkt. (The Baltic.) (Schluß.) Weizen gegen gestern 6 d. höher. Verkauf loco eine Ladung kalifornischer Weizen zu 30 sh. 9 d., eine Ladung do. 31 sh., eine Ladung rother Winterweizen per Juli-August zu 28 sh. Mais (american mixed) gegen gestern unverändert, August-Septbr. 14 sh. $1\frac{1}{2}$ d.

Eisen, Kohlen, Metalle.

Düsseldorf, 15. Juli. (Amtlicher Coursbericht, aufgestellt unter Mitwirkung der Börsencommission. **Kohlen und Coaks.** 1. Gas- und Flammkohlen: Gaskohle für Leuchtgasbereitung 10,00—11,00 M, Generatorkohle 10,00—11,00 M, Gasflammförderkohle 8,50—10,00 M. 2. Fettkohlen: Förderkohle 8,50—9,50 M, beste melirte Kohle 9,50—10,50 M, Coakskohle 8,00—9,00 M. 3. Magere Kohlen: Förderkohle 8,00—9,50 M, melirte Kohle 9,00—11,00 M, Nußkohle Korn 2 (Anthracit) 19,50 bis 21,00 M. 4. Coaks: Gießereicoaks 16,00—16,50 M, Hochofencoaks 14,00 M, Nußcoaks gebrochen 16,50—17,00 M. 5. Brikets: 10,00—12,00 M. **Erze.** Rohspath 11,30—11,90 M, Spatheisenstein geröst. 15,70—16,70 M, nassauischer Rotheisenstein mit ca. 50% Eisen 11,00—12,00 M. — **Roheisen.** Spiegeleisen Ia. 10 bis 12% Mangan 66—67 M, weißstrahl. Qual. Puddelroheisen: a. rhein.-westfäl. Marken und b. Siegerländer Marken 58—59 M mit Fracht ab Siegen, Stahleisen 60—61 M mit Fracht ab Siegen, Thomaseisen (frei Verbrauchsstelle) 60,50 M, Puddeleisen (Luxemburger Qualität) 49,60 M, luxemb. Gießereieisen Nr. 3 ab Luxemburg 56,00 M, deutsch. Gießereieisen Nr. 1 67 M, deutsches Gießereieisen Nr. 3 60—61 M, deutsch. Hämatit 67 M, span. Hämatit Marke Mudela ab Ruhrort 74 M. **Stabeisen.** Gewöhnliches Stabeisen 135,00 M. **Bleche.** Gewöhnliche Bleche aus Flußeisen 137,50—142,50 M, gewöhnliche Bleche aus Schweißeisen 165,00 M, Kesselbleche aus Flußeisen 157,50 M, Kesselbleche aus Schweißeisen 180,00 M. Feinbleche 130—140 M. — (Berechnung in Mark für 1000 Kilogramm und, wo nicht anders bemerkt, ab Werk.) Vom Kohlenmarkt ist keine Aenderung zu verzeichnen, der Eisenmarkt zeigt größere Festigkeit. Die nächste Börsenversammlung findet statt Donnerstag, den 5. August, Nachmittags von 4—5 Uhr, in der städtischen Tonhalle.

Fremde.

Walters Hotel. v. Graß a. Klanin, Rittmeister und Rittergutsbesitzer. Patzig a. Poserten, Königl. Amtsrath. Andersch a. Allenstein, Oberst und Regiments-Commandeur. Siewert a. Königsberg, Regierungs- und Forstrath. Gräbner a. Berlin, Dr. phil. v. Lüttichau und Gemahlin a. Audigast i. S., Rittergutsbesitzer. Frau Rittmeister Arnold a. Giesenstein. Danielowski aus Konitz, Landrichter. Douglas a. Gr. Friedrichsberg, Rittmeister und Rittergutsbesitzer. Dalweid a. Groß-Bandomin, Rittergutsbesitzer. Dr. Wegely und Gemahlin a. Thorn, Stabsarzt. Dr. Varrnte a. Heinrichswalde, prakt. Arzt. Mandel a. Graudenz, Hauptmann. Schmidt a. Breslau, Director. Frau Consul Mitzlaff und Sohn a. Elbing. Hein a. Berlin, Baumeister. Gelchow und Gemahlin a. Sellemin, Hauptmann u. Rittergutsbesitzer. Kitschna a. Berlin, Zahnarzt. Wiebe a. Marienburg. Nonnenberg a. Graudenz, Mayer a. Bamberg, Peiseler a. Remscheid, v. Zelewski a. Posen. Brunkow a. Stettin. Joseph a. Berlin, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Stieren nebst Gemahlin a. Straßburg, Amtsrichter. Küchler nebst Gemahlin a. Worms, Hauptmann. Halbritter a. Dresden, Rentier. Frau Rentiere Michalski a. Pelplin. Frau Rentiere Wiener a. Pelplin. Harder nebst Familie a. Berent, Prediger. Neumann a. Leipzig, Referendar. Cornsen a. Wilhelmshafen, Landwirth. Cohn a. Hamburg, Voigt a. Berlin, Blum a. Berlin, Denecke a. Hamburg, Oschinsky a. Breslau, Schichtmeyer a. Kiel, Loere a. Annaberg, Krause a. Berlin, Schäfer a. Frankfurt a. M., Kaufleute.

Verantwortlich für den politischen Theil, Feuilleton und Vermischtes i. V. A. Klein, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt, owie den Inseratentheil: A. Klein, in Danzig.

Familien-Nachrichten.

Durch das Hinscheiden unseres Schatzmeisters und lieben Freundes, des

Herrn Julius Schellwien,

haben auch wir einen schweren Verlust erlitten. Das warme Mitgefühl für die bedürftigen Kinder, das er stets bei unseren Bestrebungen und namentlich in der sorgsamen Verwaltung der uns anvertrauten Mittel so lebhaft und erfolgreich bethätigte, werden ihm in unseren Herzen immer ein sehr dankbares Gedenken erhalten. (16017

Das Comité
für Feriencolonien u. Badefahrten
armer kränklicher Kinder.

J. A.:
Dr. Abegg. Dr. Damus.
Caroline Klinsmann.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute eingetragen worden, daß das unter der Firma „Danziger Glashütte" **Emil Schwidop** (Nr. 1335 des Firmenregisters) hierselbst bestehende Handelsgeschäft durch Erbgang auf die **Wittwe Martha Schwidop, geb. Schuster,** zu Danzig übergegangen ist, welche dasselbe unter unveränderter Firma fortführt. Die Firma ist nunmehr unter Nr. 2036 des Firmenregisters mit dem Bemerken neu eingetragen worden, daß Inhaber derselben die **Wittwe Martha Schwidop, geb. Schuster,** zu Danzig ist.

Danzig, den 13. Juli 1897. (15999

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

Den Kindern der **Wilhelmine Schmidt, geb. Schulz,** aus Berlin und der **Auguste Beck, geb. Mundt,** in Amerika wird hiermit bekannt gemacht, daß sie in dem Testament der Rentier **Ferdinand August** und **Mathilde, geb. Kossal-Mundt'**schen Eheleute aus Kiew als Miterben benannt sind. (16022

Danzig, den 9. Juli 1897.

Königliches Amtsgericht IV.

Verdingung

der Pflasterung der neuen Viehrampe und der Zufuhrstraße zu derselben auf Bahnhof Dirschau einschließlich Lieferung sämmtlicher Materialien mit Ausnahme der Pflastersteine (1350 qm Kopfsteinpflaster und 800 qm Reihenpflaster). Bedingungen und Zeichnungen liegen zur Einsichtnahme in dem Geschäftszimmer der Unterzeichneten aus; erstere können auch gegen kostenfreie Geldeinsendung von 1,0 Mark von der Unterzeichneten bezogen werden. Zuschlagsfrist 3 Wochen. Die Angebote sind versiegelt und mit der Aufschrift „Angebot auf Pflasterarbeiten in Dirschau" bis zum **31. Juli d. Js., Vormittags 11 Uhr,** kostenfrei an die Unterzeichnete einzusenden. Angebote ohne die vorgeschriebenen Proben werden nicht berücksichtigt. (15967

Dirschau, den 14. Juli 1897.

Königliche Eisenbahn-Betriebs-Inspection I.

Verdingung

der Herstellung des Bohlenbelages auf dem eisernen Ueberbau, der Schutzwehren und eines Lattenzaunes zur Einfriedigung der Rampen der Ueberführung auf Bahnhof Marienburg.

Bedingungen und Zeichnungen liegen zur Einsichtnahme in dem Geschäftszimmer der Unterzeichneten aus und können auch gegen kostenfreie Geldeinsendung von 1,50 M von der Unterzeichneten bezogen werden. Zuschlagsfrist 3 Wochen. Die Angebote sind versiegelt und mit der Aufschrift „Angebot auf Zimmerarbeiten in Marienburg" bis zum 2. August d. Js., Vormittags 11 Uhr, kostenfrei an die Unterzeichnete einzusenden.

Dirschau, den 15. Juli 1897. (16021

Königliche Eisenbahn-Betriebs-Inspection I.

Bekanntmachung.

Der angebaute Schuppen an dem Mehlspeicher „an der großen Mühle" gegenüber der Fortbildungsschule wird nach Maßgabe der dafür aufgestellten Bedingungen

am 24. Juli cr., Vormittags 10 Uhr,

im Stadt-Bau-Bureau durch den Stadt-Secretair Herrn **Schenk** um Abbruch verkauft, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Jeder Bieter hat vor seinem Gebot eine Caution von 50 M bei dem genannten Beamten zu hinterlegen.

Die Bedingungen können während der Dienststunden im Bau-Bureau eingesehen und die Abbruchsbaulichkeiten nach vorgängiger Meldung im Verkaufslocal des Mehlspeichers Vormittags von 10 bis 12 Uhr besichtigt werden.

Danzig, den 15. Juli 1897. (16006

Der Magistrat.

Preußische Renten-Versicherungs-Anstalt.

1838 gegründet, unter **besonderer Staatsaufsicht** stehend. **Vermögen:** 100 Millionen Mark. **Rentenversicherung** zur Erhöhung des Einkommens. **1896 gezahlte Renten: 3713000 M. Kapitalversicherung** (für Aussteuer, Militairdienst, Studium). **Oeffentliche Sparkasse.** Geschäftspläne und nähere Auskunft bei Herrn **P. Pape** in Danzig, Ankerschmiedegasse 6, I. (39

Unterricht.

Deutsche Müllerschule
Dippoldiswalde (Sachsen)
Städt. Technik. f. Müller, Mühlenbauer u. Bäcker.
Programm gratis u. franco. (14973
Adr.: Deutsche Müllerschule, Dippoldiswalde b. Dresd.
Eintritt 1. Mai. Eintritt 1. Novbr.

Städt. Real- u. Handelsschule
(Pensionat) in Marktbreit am Main.
Die Reifezeugnisse berechtigen zum einjährig-freiwilligen Dienste (seit 1879). Gute Verpflegung und strenge Aufsicht in meinem mit der Schule verbundenen Pensionate. Mässiges Honorar. Aufnahmsalter 10—16 Jahre. Näheres durch den Prospekt. **J. Damm,** Rektor.

Vermischtes.

„Feuerversicherungs-Gesellschaft Rheinland"
Neuß am Rhein.
Actiencapital 9 Millionen Mark.

Wir beehren uns hierdurch zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß wir dem

Herrn W. Pelkowski in Danzig,
Hundegasse Nr. 124,

eine **Generalagentur** für die **Provinz Westpreußen** übertragen haben. (16009

Derselbe hält sich zum Abschlusse von Feuer- und Glasversicherungen bestens empfohlen.

Neuß a. Rh., im Juli 1897.

„Feuerversicherungs-Gesellschaft Rheinland".

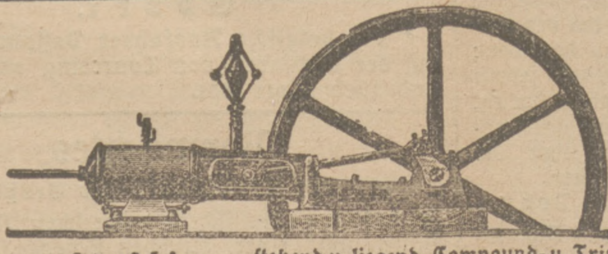
Der Bevollmächtigte des Aufsichtsrathes: **Broix.** Der Director: J. V. **E. Posselt.**

Nach England

über **Vlissingen** (Holland) **Queenboro**
Zweimal täglich in beiden Richtungen Tag- und Nachtdienst.
Grosse Reisebeschleunigung ab 1. Mai 1897.

Grosse, prachtvolle **Rad**dampfer. Ruhige Fahrt. Wirkliche **See**reise mit den neuen Nachtdampfern nur $2\frac{3}{4}$ Stunden. Durchgehende Wagen. Speisewagen zwischen Wesel und Vlissingen. Directe beschleunigte Verbindung zwischen **Queenboro** und **Liverpool, Manchester** und **Birmingham** via Herne-Hill und Willesden im Anschluss an den Nachtdienst.

Die Direction
der Dampfschiff.-Ges. Zeeland.



Dampfmaschinen, stehend u. liegend, Compound- u. Triple-Maschinen, mit bester Ventilsteuerung.
Dampfkessel, geschweißt und hydraulisch genietet.
Allgemeiner Maschinenbau und Zuckerfabrik-Einrichtungen.
Oderwerke Maschinenfabrik u. Schiffsbauwerft A.-G.
Grabow a. O. — Stettin.

Ueber **P. Kneifel's Haar-Tinctur.**

Dresden, d. 13. Dezbr. 1896. Geehrter Herr Kneifel! Meine kahle Platte über der Stirn, welche ich leider schon lange hatte, ist nach Gebrauch von nur 2 Fl. Ihrer vorzüglichen Tinktur mit immer länger werdenden Haaren bedeckt; meine Bekannten und Collegen sehen es mit Verwunderung, und kann sich Jedermann davon überzeugen. In meiner Freude darüber theile ich Ihnen dies mit und möchte, daß jeder Haarleidende von dieser ausgezeichneten Tinctur Gebrauch machte. — Hochacht. Ihr ergebener und dankbarer Aug. Herm. Bäßler, **Postbeamter in Dresden,** Zöllnerstraße 17. (1700

Bei dem geringsten Zweifel an die Echtheit der Zeugnisse, bittet man, sich an die Betreffenden zu wenden. Dieses vorzügliche antiseptische Cosmetic ist nur echt bei **Alb. Neumann,** Danzig, Langenmarkt 3, und in **Lietzau's Apotheke,** Holzmarkt 1. In Flac. zu 1, 2 und 3 M.

25 Flaschen Selterswasser zu Mk. 1,00
25 „ Limonaden „ „ 2,50
hergestellt aus den feinsten Rohproducten,
(für jede Flasche werden gegen Quittung 10 ₰ Pfand erhoben und bei Rückgabe der Flaschen wieder zurück gezahlt)
liefert frei Haus Danzig und Zoppot
Pet. Klein,
Mineralwasser-Fabrik,
Danzig—Schidlitz, II. Neugarten Nr. 20.
Bestellungen werden auch an jeder meiner Trinkhallen angenommen. (13534

Henkel's
Bleich-Soda,
seit 20 Jahren bewährt als (14318
bestes u. billigstes Wasch- u. Bleichmittel.
Nur in Packeten erhältlich. Man achte auf den Namen **„Henkel"** und den **„Löwen"** als Schutzmarke.

Auctionen.

Auction
im Geschäftslocale
Schmiedegasse 9.

Sonnabend, den 17. Juli, Mittags 12 Uhr, werde ich im Wege der Zwangsvollstreckung

ca. 140 Meter
Herren-Anzugstoffe

öffentlich meistbietend gegen sofortige baare Zahlung versteigern. (15992

Stützer,
Gerichtsvollzieher.

Feinsten Leck- u. Scheiben-Honig
empfiehlt
Max Zimmermann,
Emaus, (16020
vormals **Joh. Harder.**

Fort!!
mit allen
Gummi-Artikeln!

Soeben erschien in 8. Auflage: Theorie und Praxis des Neumalthusiamismus*) von Dr. med. **F. J. Justus.** Hierzu beglaub. einer Zahl Aerzte. **Mißerfolg ausgeschloss.** notariell Urtheile großen prakt. Gegen 90 ₰ Marken (frei u. verschloss. 20 ₰ mehr).

Putter & Co., Elberfeld.

*) Verfahren patent. in folgenden Staaten:

Deutschland,	D. R. G. M.	35 168
Oesterreich/	Petent	463 113
Schweiz	„	12 349
Belgien	„	120 721
Frankreich	„	255 410
Italien	„	41 301
Ver. St. Nordamerika		556 411
Canada	„	53 067

und England.

Das
Wunder-Mikroskop,
welches jeden Gegenstand 400 vergrößert, mithin Staubatome und für das Auge unsichtb. Thiere wie Maikäfer groß darstellt, versenden wir jetzt für
Mk. 1,50
(portofr. geg. Vorhers. v. M. 1,80, Nachn. M. 2,10). Unentbehrlich f. Schule und Haus z. Untersuch. v. Nahrungsmittel u. Unterricht für Botanik und Zoologie. Außerdem ist d. Instrument mit einer Leseloupe für Kurzsichtige versehen.
G. Schubert & Co., Berlin SW., Beuthstr. 17.

Wassersucht i. heilbar. Brsch. 50 Pf. fr. d. Nardenkötter, Münster i. W. Heilanst.

Pianinos, neu, v. 380 M an à 15 M monatl. Franco = 4 wöch. Probesend. Fab. Stern Berlin, Neanderstr. 16.

Geldverkehr.

45—50 000 Mark
zur ersten Stelle auf ein großes Café u. Garten-Grundstück, sehr gute Lage, werden zum 1. Oktober d. Js. gesucht.
Adr. von Selbstdarleihern unt. 14939 an die Exped. d. Ztg. erb.

5000 Mark werden auf ein Grundstück sofort gesucht.
Off. u. 16011 a. d. Exp. d. Ztg. erb.

An- und Verkauf.

Tüchtiger Geschäftsmann sucht per 1. Oktober ein besseres **Restaurations- oder Schankgeschäft** — mögl. ohne Einrichtung — in guter frequenter Lage zu pachten. Offerten mit Preisangabe unter 16010 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein gebrauchter, gut erhaltener, 1spänniger **Federwagen** wird zu kaufen gesucht. Adr. u. 16018 a. d. Exp. d. Ztg. erb.

Fahrrad.
Suche gegen **baar** ein gut erhaltenes Fahrrad zu kaufen. Off. mit Angabe des Preises, Modells, Jahrgangs und der Benutzungszeit unt. 16013 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Nußbaum-Möbel, fast neu, preiswerth zu verkauf. Zu besichtigen von 2 bis 5 Uhr Nachm. **Metzergasse 16, I.**

Eichenholz
in Bohlen,
nach Angabe geschnitten, wird zu kaufen gesucht.
Gefl. Offerten unter Nr. 15964 beförd. die Exped. dies. Zeitung.

Stellen-Gesuche.

Empf. e. jüng. perf. Kochmamf. für Hotel, sow. e. achtb. Fräulein in d. 30er J., selb. k. pl., näh., verst. a. d. Küche, als Stütze od. z. gr. Kind., e. gr. Wirthsch. zu beauff. **K. Weihnacht,** Brodbg. 51.

Empf. erf. **Landwirthin,** m. f. Küche vollst. vertr., f. e. größ. Gut, u. e. bedientes anst. **Hausmädchen** weist von sogleich nach (16024 **M. Wodzack,** Breitgasse 41.

Stellen-Angebote.

Für den Verkauf
eines neuen Artikels, leicht verkäuflich an Industrielle jeder Branche, Baugeschäfte, Restaurat., Friseure, Confections- u. Waarengeschäfte aller Art, werden
geeignete Persönlichkeiten,
Herren oder Damen, gesucht. Gute Provision.
Meldungen unter Nr. 15874 an die Exped. dieser Zeitung erb.

Für e. Colonialwaaren-Engros-Geschäft wird **ein junger Mann** für Comtoir und Stadtbesuch zu engagiren gesucht. Adr. u. 15944 a. d. Exp. d. Ztg.

Tüchtiger **Stadtreisender** für den Besuch der Bäcker- u. Fleischerkundschaft für ein größeres Geschäft gesucht. Adressen unter Nr. 15997 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Für das kaufmännische Bureau einer Schiffswerft und Maschinenfabrik wird ein
Lehrling
mit guter Schulbildung zum sofortigen Antritt gesucht.
Selbstgeschriebene Bewerbungen unter Nr. 15118 an die Expedit. dieser Zeitung erbeten.

Waaren-Engros-Geschäft
sucht per 1. August huj. gegen monatl. Remuneration einen
Lehrling
mit guter Schulbildung.
Gefl. Off. u. 15993 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Für mein Waaren-Engros-Geschäft suche von sofort **einen Lehrling** mit bess. Schulbild. geg. Remunerat. Adr. u. 15996 an die Exp. d. Ztg.

Ein Baumaterialien-Engros-Geschäft sucht einen tüchtigen **Expedienten,** welch. m. Fuhrwerk. Bescheid weiß. Off. u. 16019 a. d. Exp. d. Ztg. erb.

Miethgesuche.

Eine **Wohnung** von 2 größer. Zimmern oder auch von 2 Zimm. und Kabinet, Entree u. Zubehör, wird von einer kinderl. Familie in gutem Hause per 1. Oktober zu miethen gesucht.
Offert. mit Preisangabe unter 16007 an d. Exped. dies. Zeitg. erb.

Zu vermiethen.

Herrsch. Wohnung von 3 Zimmern mit reichlichem Zubehör per 1. Okt. **Thornscher Weg 14, hochpart.** zu vermieth. Näheres **Abegggasse 1.** (16015

Poggenpfuhl Nr. 76, 1. Etage,
1 Saal, 3 Zimmer, Küche und reichl. Nebengelaß z. 1. Oktober zu vermiethen. Näher. parterre.

Winterwohnung.
Eine herrschaftliche Winterwohn., best. a. 4 großen heizb. Zimmern, heizb. Mädchenst., Glasveranda, Küche, Speisek., 2 gr. Keller und Bodenr., Canalis. im Hause ist v. 1. Okt. cr. Zoppot, Danzigerstr. 19, part., zu verm. Näh. zu erfrag. Wilhelmstraße 34, im Hinterhause.

Der
große Laden
Gr. Wollwebergasse 1
ist per sofort zu vermiethen.
Näheres Hundegasse Nr. 25, I.

Die herrschaftl. Wohn. in der 2. Et. d. Haus. Heil. Geistg. 115, best. a. 5 Z., Ent., Badez., Küche, Mädchst. etc., i. z. 1. Okt. an ruh. Einw. zu verm. Näh. im Comtoir das.

Kohlenmarkt 9
im Neubau ist ein schöner Laden (mit auch ohne Wohnung) für 1500 M von Oktober zu verm.

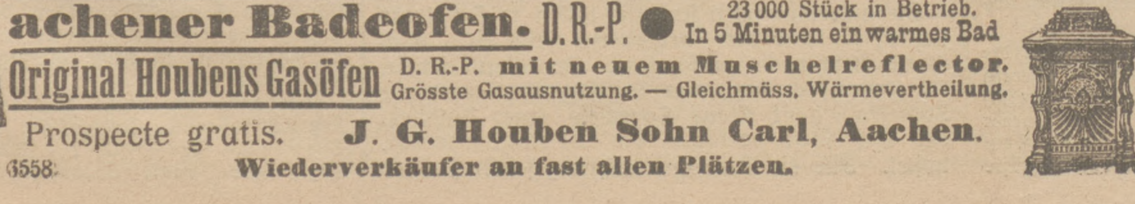
Große Wollwebergasse
sind per 1. Oktober mehrere Wohnungen in Saal-Etage und 2. Etage zu vermiethen. (15122
Näheres Hundegasse 25, 1 Tr.

Sammelpostkarten
in großer Auswahl
empfiehlt die (16028
Papier-Handlung **Clara Bernthal**
Goldschmiedegasse

Vergnügungen.

Café Beyer,
Olivaerthor.
Heute Sonnabend:
Concert u. Feuerwerk.
Anfang 7 Uhr. Entree 10 ₰.
Von Sonntag an:
Neue Leipziger Sänger.

Specht's Etablissement
Seebad Heubude,
H. Manteuffel.
Sonntag, den 18. Juli 1897:
Gr. Militär-Concert,
ausgeführt von der Kapelle des Infant.-Regmts. 128 unter persönlicher Leitung des Kgl. Musikdir. **H. Recoschewitz.**
Neues Programm.
Anf. 4 Uhr Nachm. Entree 15 ₰.
Kinder in Begleitung Erwachsener frei. (16023
H. Manteuffel.



Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.